

**ifmo-studien**

**Institut für Mobilitätsforschung (Hrsg.)**

Eine Forschungseinrichtung der BMW Group



## **Mobilität 2025**

Der Einfluss von Einkommen, Mobilitätskosten und  
Demographie

### **Anhang 1: Demographie, Erwerbsbeteiligung und Bildung im Jahr 2025**

#### **Verfasser**

**Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin**

Dr. Erika Schulz

Dr.-Ing. Uwe Kunert (Leitung)

Dr. Manfred Horn

Dipl.-Volksw. Dominika Kalinowska

Dipl.-Soz. Jutta Kloas

Dipl.-Volksw. Richard Ochmann



#### **Beratung durch**

##### **Deutsche Bank Research**

Stefan Schneider, Leiter Macro Trends

Ingo Rollwagen, Senior Analyst Macro Trends

##### **Johannes-Gutenberg-Universität Mainz**

Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Hradil, Institut für Soziologie

##### **BMW Group München**

Dr. Josef Köster, Markt- und Trendforschung

##### **Institut für Mobilitätsforschung (Hrsg.):**

Dr. Irene Feige (Projektleitung)

Berlin, April 2008



## Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>Vorbemerkung .....</b>	<b>5</b>
<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Bevölkerung .....</b>	<b>9</b>
<b>3</b>	<b>Haushalte.....</b>	<b>18</b>
<b>4</b>	<b>Arbeitskräfteangebot .....</b>	<b>25</b>
<b>5</b>	<b>Qualifikation .....</b>	<b>34</b>
<b>6</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>45</b>
<b>7</b>	<b>Tabellenanhang.....</b>	<b>47</b>

## Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Tabelle 6-1:	<b>Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1955 bis 2007</b> .....	47
Tabelle 6-2:	<b>Wanderungen über die Grenzen Deutschlands<sup>1)</sup></b> .....	48
Tabelle 6-3:	<b>Geburtenziffern in Deutschland</b> .....	49
Tabelle 6-4:	<b>Lebenserwartung in West- und Ostdeutschland</b> .....	50
Tabelle 6-5:	<b>Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2025</b> .....	51
Tabelle 6-6:	<b>Haushalte und Haushaltmitglieder in Privathaushalten in Deutschland 2003</b> .....	52
Tabelle 6-7:	<b>Haushalte und Haushaltmitglieder in Privathaushalten in Deutschland 2003 – Horizontalstruktur in % –</b> .....	53
Tabelle 6-8:	<b>Entwicklung der Haushalte in Deutschland 2003 bis 2025</b> .....	54
Tabelle 6-9:	<b>Haushalte nach Haushaltsgröße in Deutschland 2003 bis 2025</b> .....	55
Tabelle 6-10:	<b>Veränderung der Zahl und Struktur der Haushalte in Deutschland zwischen 2003 bis 2025</b> .....	56
Tabelle 6-11:	<b>Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in Westdeutschland</b> .....	57
Tabelle 6-12:	<b>Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in Ostdeutschland</b> .....	58
Tabelle 6-13:	<b>Erwerbspersonenquoten in Deutschland 2005 und 2025 in %</b> .....	59
Tabelle 6-14:	<b>Zahl der Erwerbspersonen in Deutschland 2003 und 2025</b> .....	59
Tabelle 6-15:	<b>Altersstruktur des Arbeitskräfteangebotes</b> .....	60
Tabelle 6-16:	<b>Bevölkerung nach höchstem allgemeinen Schulabschluss 2003</b> .....	60
Tabelle 6-17:	<b>Bevölkerung nach höchstem allgemeinen Schulabschluss 2025</b> .....	61
Tabelle 6-18:	<b>Haushaltsbezugspersonen nach höchstem allgemeinen Schulabschluss 2003</b> .....	61
Tabelle 6-19:	<b>Haushaltsbezugspersonen nach höchstem allgemeinen Schulabschluss 2025</b> .....	62
Tabelle 6-20:	<b>Bevölkerung nach beruflichem Abschluss 2003</b> .....	62
Tabelle 6-21:	<b>Bevölkerung nach Art des beruflichen Abschlusses 2003</b> .....	63
Tabelle 6-22:	<b>Struktur der Absolventen beruflicher Schulen nach Art der Berufsschule 2005 bis 2020 in %</b> .....	63
Tabelle 6-23:	<b>Bevölkerung nach beruflichem Abschluss 2025</b> .....	64
Tabelle 6-24:	<b>Bevölkerung nach Art des beruflichen Abschlusses 2025</b> .....	64
Tabelle 6-25:	<b>Haushalte nach dem beruflichen Abschluss der Haushaltsbezugsperson 2003</b> .....	65

Tabelle 6-26: <b>Haushalte nach dem beruflichen Abschluss der Haushaltsbezugsperson 2025</b> .....	65
Abbildung 1-1: <b>Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1990 bis 2006</b> .....	10
Abbildung 1-2: <b>Zuzüge von Spätaussiedlern und Asylbewerbern nach Deutschland 1990 bis 2006</b> .....	11
Abbildung 1-3: <b>Lebenserwartung von Neugeborenen, 65-Jährigen und 80-Jährigen 2004/06 und 2025</b> .....	13
Abbildung 1-4: <b>Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen 2004 bis 2025 in Mio.</b> .....	14
Abbildung 1-5: <b>Einwohnerzahl nach Altersgruppen in Deutschland in Mio. 2004 und 2025</b> .....	15
Abbildung 1-6: <b>Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland 2004 und 2025 in %</b> .....	16
Abbildung 1-7: <b>Bevölkerungsentwicklung nach Altersjahren in Deutschland bis 2025</b> .....	17
Abbildung 2-1: <b>Haushalte nach Haushaltstypen 2003 in Mio.</b> .....	19
Abbildung 2-2: <b>Anteil der Haushaltstypen an den Haushalten der jeweiligen Altersgruppe 2003 in %</b> .....	20
Abbildung 2-3: <b>Haushalte nach Haushaltstypen und Alter der Bezugsperson 2003 in Mio.</b> .....	21
Abbildung 2-4: <b>Haushalte nach Haushaltstypen 2003 und 2025 in Mio.</b> .....	23
Abbildung 2-5: <b>Haushalte nach Haushaltsgröße 2003 und 2025 in %</b> .....	24
Abbildung 2-6: <b>Veränderung der Zahl der Haushalte nach Haushaltstypen und Altersgruppen zwischen 2003 und 2025 in 1000</b> .....	25
Abbildung 3-1: <b>Erwerbsquoten deutscher und ausländischer Frauen in Westdeutschland</b> .....	27
Abbildung 3-2: <b>Erwerbsquoten deutscher und ausländischer Männer in Westdeutschland</b> .....	28
Abbildung 3-3: <b>Erwerbsquoten nach Geschlecht 2005 und 2025 in %</b> .....	31
Abbildung 3-4: <b>Entwicklung der Zahl der Erwerbspersonen zwischen 2003 und 2025 in 1000</b> .....	33
Abbildung 3-5: <b>Altersstruktur des Arbeitskräfteangebots in 2003 und 2025 in %</b> .....	33
Abbildung 4-1: <b>Bevölkerung nach Altersgruppen und höchstem allgemeinen Schulabschluss in 2003 – Anteile in %</b> .....	35
Abbildung 4-2: <b>Bevölkerung nach höchstem allgemeinen Schulabschluss in 2003 und 2025 in %</b> .....	37

Abbildung 4-3: <b>Höchster allgemeiner Schulabschluss nach Altersgruppen in 2025 – Anteile in %</b> .....	38
Abbildung 4-4: <b>Differenz in den Anteilen der jeweiligen Schulabschlüsse zwischen der Haushaltsbezugsperson und der Bevölkerung in 2003 in %- Punkten</b> 39	
Abbildung 4-5: <b>Haushaltsbezugsperson nach höchstem allgemeinem Schulabschluss und nach Altersgruppen in 2025 – Anteile in %</b> .....	40
Abbildung 4-6: <b>Bevölkerung nach Altersgruppen und Art des beruflichen Abschlusses in 2003 - Anteile in %</b> .....	42
Abbildung 4-7: <b>Bevölkerung nach Altersgruppen und Art des beruflichen Abschlusses in 2025 - Anteile in %</b> .....	43
Abbildung 4-8: <b>Haushaltsbezugspersonen nach höchstem beruflichen Abschluss in 2025 - Anteile in %</b> .....	45

## 0 Vorbemerkung

Im Jahre 2005 hat das Institut für Mobilitätsforschung qualitative Szenarien zur Zukunft der Mobilität veröffentlicht, die auf unterschiedlichen Rahmensetzungen zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung beruhen.<sup>1</sup> Ende 2006 wurde das DIW Berlin beauftragt, in Anlehnung an die Annahmen des Szenarios „Mobilität braucht Aktion“ die Entwicklung der Mobilität bis zum Jahr 2025 zu quantifizieren. Ziel war es aufzuzeigen, wie sich angesichts der Alterung der Bevölkerung bei einer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung sowie der erwarteten Veränderung der Kosten der Mobilität sowohl die Konsumausgaben der privaten Haushalte für Verkehrsleistungen als auch das Mobilitätsverhalten entwickeln werden.

Bei der Quantifizierung der qualitativen Vorgaben konnte auf vielfältige Vorarbeiten des DIW Berlin aufgebaut werden. Genannt seien hier die Vorausschätzungen der demografischen Entwicklung, die Analysen zur Entwicklung der Konsumstrukturen bei einer alternenden Bevölkerung und vor allem die Analysen mit Hilfe der vom DIW und infas durchgeführten Erhebung Mobilität in Deutschland 2002.

Die Ergebnisse der Vorausschätzungen sind zusammenfassend im Bericht „Mobilität 2025: Der Einfluss von Einkommen, Mobilitätskosten und Demografie“ veröffentlicht. Die ausführlichen Einzelanalysen sind in den Materialien zu diesem Bericht erschienen. Sie umfassen vier Bände:

API: Demografie, Erwerbsbeteiligung und Bildung im Jahr 2025

APII: Einkommen der privaten Haushalte im Jahr 2025

APIII: Die Mobilitätskosten im Jahr 2025

APIV: Entwicklung des Konsums der privaten Haushalte bis 2025

In dem hier vorgelegten API wird zunächst die erwartete demografische Entwicklung aufgezeigt, um darauf aufbauend die Veränderung der Zahl und Struktur der privaten Haushalte vorzuschätzen. Da die Verkehrsausgaben sowie das Mobilitätsverhalten u.a. von der

---

<sup>1</sup> Vgl ifmo (2005).

Zahl der Erwerbspersonen im Haushalt und dem Qualifikationsniveau abhängen, erfolgen hierzu ebenfalls Vorausschätzungen.



## 1 Einleitung

Der erwartete Rückgang der Einwohnerzahl sowie die Alterung der Bevölkerung werden künftig in allen gesellschaftlichen Bereichen zu Veränderungen führen. Während die Auswirkungen der alternden Gesellschaft auf die sozialen Sicherungssysteme, insbesondere das Renten- und Gesundheitssystem, breit diskutiert werden, sind die Auswirkungen auf die Inlandsnachfrage und deren Struktur kaum untersucht. Hierzu gehören ebenso die Auswirkungen der alternden Bevölkerung auf die Nachfrage nach Verkehrsleistungen im weiteren Sinne, also nach Individualverkehr sowie nach öffentlichen Verkehrsleistungen (ÖPNV).

Dennoch ist zunehmend ein Umdenken zu beobachten, Ältere werden heute nicht mehr nur als „Belastung“ im Sinne von Rentenempfängern und Nachfrager nach Gesundheits- und Pflegeleistungen betrachtet, sondern auch als Wirtschaftsfaktor gesehen.<sup>2</sup> Der Anteil der Älteren unter den inländischen Nachfragern wird ständig steigen und damit auch ihre Bedeutung für die Verkehrsnachfrage und die Konsumnachfrage insgesamt. Zwar fragen Ältere nicht generell andere Güter und Dienste nach als Personen im jüngeren oder mittleren Lebensalter, die Zusammensetzung ihres Warenkorbes unterscheidet sich jedoch von der anderer Haushalte und sie stellen zudem andere Anforderungen an die Produkte.<sup>3</sup> So sind auch die Anforderungen Älterer an die Kraftfahrzeuge beispielsweise in Bezug auf den Bedienungskomfort oder im Bereich des ÖPNV beispielsweise in Bezug auf die Benutzungsfreundlichkeit höher.

Es ist zu erkennen, dass sich die Unternehmen zunehmend auf die Gruppe der älteren Käufer einstellen, dennoch ist in vielen Bereichen der „Jugendkult“ vorherrschend. Ein rechtzeitiges Erkennen der Anforderungen und Bedürfnisse älterer Käuferschichten dürfte die Absatzchancen steigern und auch im internationalen Wettbewerb von Vorteil sein. Bislang hat Japan mit seinem „Silver market“ die Spitzenstellung in Bezug auf „altersgerechte Produkte“ eingenommen. Hier bestehen für deutsche Unternehmen Aufholchancen.

---

<sup>2</sup> Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat beispielsweise ein Schwerpunktthema „Wirtschaftskraft Alter“ eingerichtet ([www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)).

Von der Alterung der Bevölkerung wird insgesamt eine Veränderung in der Struktur des Konsums erwartet, während die Höhe der privaten Nachfrage vornehmlich von dem zur Verfügung stehenden Einkommen abhängt.<sup>4</sup> Im Jahre 2003 gaben die Haushalte insgesamt rund 1 Billion Euro für den privaten Konsum – davon 166 Mrd. Euro für den Individualverkehr und den ÖPNV - aus. Die Haushalte der 60-Jährigen und Älteren hatten hieran einen Anteil von 32 %.

Damit wenden die Haushalte im Durchschnitt rund 14 % ihres verfügbaren Einkommens dafür auf, Mobil zu sein. Der Anteil der Konsumausgaben, der für Verkehrsleistungen aufgebracht wird, geht mit dem Alter langsam zurück. Die mit zunehmendem Alter abnehmende Mobilität führt insbesondere bei den Hochbetagten zu einem deutlich geringeren Anteil der Verkehrsausgaben, denn die 75-Jährigen und Älteren geben nur noch rund 7 % ihres Einkommens für Verkehrsleistungen aus.

Es stellt sich somit die Frage, wie die demographische Entwicklung die künftige Nachfrage nach Verkehrsleistungen beeinflusst. Einerseits könnte die Alterung der Bevölkerung zu einer Verringerung der Nachfrage führen, dem stehen aber die Effekte steigender Einkommen und die zwischen den Generationen zu beobachtende Steigerung der Mobilität entgegen. Es wird erwartet, dass die künftigen „Alten“ „fitter“ und mobiler sein werden als die heutige oder auch die vorhergehenden Rentnergenerationen.

In diesem API wird zunächst die erwartete Entwicklung der Bevölkerung aufgezeigt. Da Konsumententscheidungen im Regelfall in Abstimmung mit den anderen Haushaltsmitgliedern erfolgen, und auch die Analysen und Vorausschätzungen der Konsumausgaben auf Haushaltsebene durchgeführt werden, wird aufbauend auf der Vorausschätzung der Bevölkerung die Zahl und Struktur der Haushalte vorausberechnet. Neben dem Alter des Haushaltsvorstandes beeinflusst auch die Zusammensetzung des Haushalts den Konsum des betrachteten Haushalts. Es wird hier nach den Merkmalen Alter, Zahl der Erwachsenen und Zahl der Kinder im Haushalt unterschieden. Weitere demographische Einflussgrößen, die die Nachfrage nach Verkehrsleistungen determinieren, sind die Zahl der Erwerbspersonen

---

<sup>3</sup> Buslei, H., Schulz, E. Steiner, V. (2007) Auswirkungen des demographischen Wandels auf die private Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland bis 2050. DIW Berlin, Politikberatung kompakt, Nr. 26, Berlin 2007.

und das Ausbildungsniveau sowohl der Bevölkerung als auch der Bezugsperson des Haushalts. Deshalb wird hier ebenfalls die Entwicklung dieser Einflussgrößen bis zum Jahr 2025 vorausgeschätzt.

## 2 Bevölkerung

Für dieses Gutachten wurde die Vorausschätzung des DIW Berlin aus dem Jahre 2004 aktualisiert, und insbesondere die bereits beobachteten Auswirkungen des neuen Zuwanderungsgesetzes eingearbeitet.<sup>5</sup> Generell hängt die Bevölkerungsentwicklung von der natürlichen Entwicklung, also den Geburten und den Sterbefällen, sowie den Wanderungen ab. Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland war in den letzten rund 20 Jahren durch Sondersituationen geprägt (Tabelle 7-1 im Anhang):

- Ende der achtziger Jahre durch massive Zuwanderungen vor allem von Spätaussiedlern, Juden und Asylbewerbern aus Mittel- und Osteuropa aufgrund der Perestroika (also der Umstrukturierung von Politik und Gesellschaft in der Sowjetunion und die damit verbundene Öffnung gegenüber den westlichen Staaten)
- Ende 1989 und in den Jahren danach durch Zuwanderungen aus Ostdeutschland nach Westdeutschland und gleichzeitig
- durch einen drastischen Geburtenrückgang in den neuen Bundesländern.

Durch den seit 2001 zu beobachtenden merklichen Rückgang der Zuwanderungen nach Deutschland reichen seit 2003 die Nettozuwanderungen nicht mehr aus, um den Verlust aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung auszugleichen (Abbildung 2-1). Als Folge davon hat sich die Einwohnerzahl in den letzten Jahren verringert. Gegenwärtig hat Deutschland rund 82,3 Mio. Einwohner.<sup>6</sup>

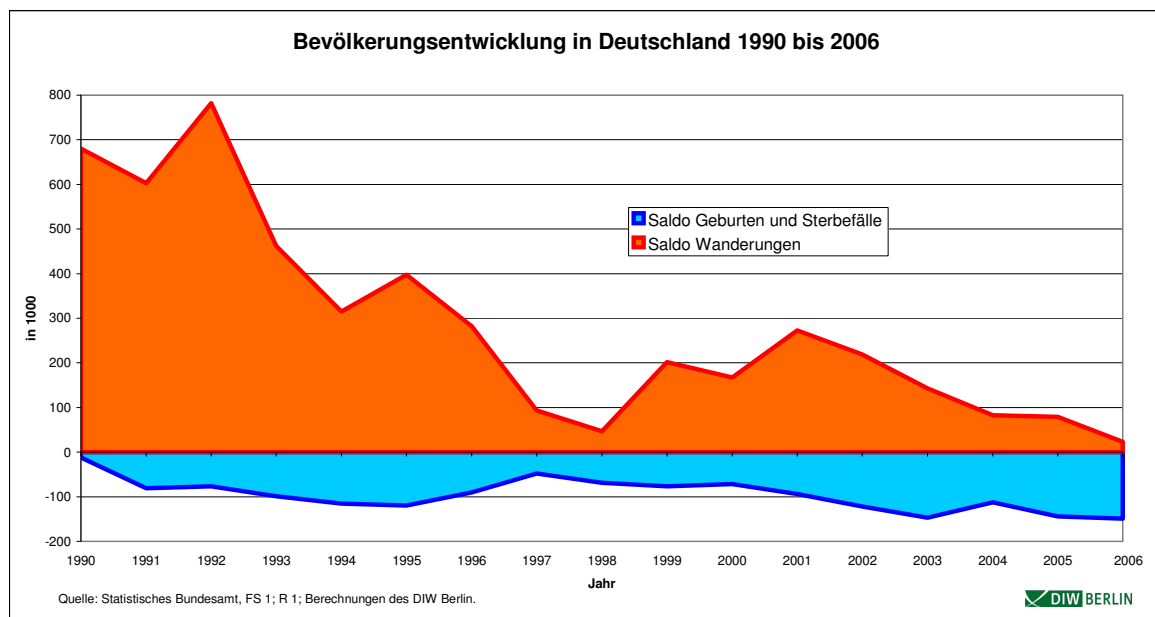
---

<sup>4</sup> Dabei hängt auch die Konsumstruktur vom Einkommen und anderen sozio-demographischen Merkmalen des Haushalts ab.

<sup>5</sup> Schulz, E. (2004): Bevölkerungsentwicklung in West- und Ostdeutschland – Vorausschätzungen bis 2050. DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 33/2004, S. 471-485.

<sup>6</sup> Stand Ende April 2007.

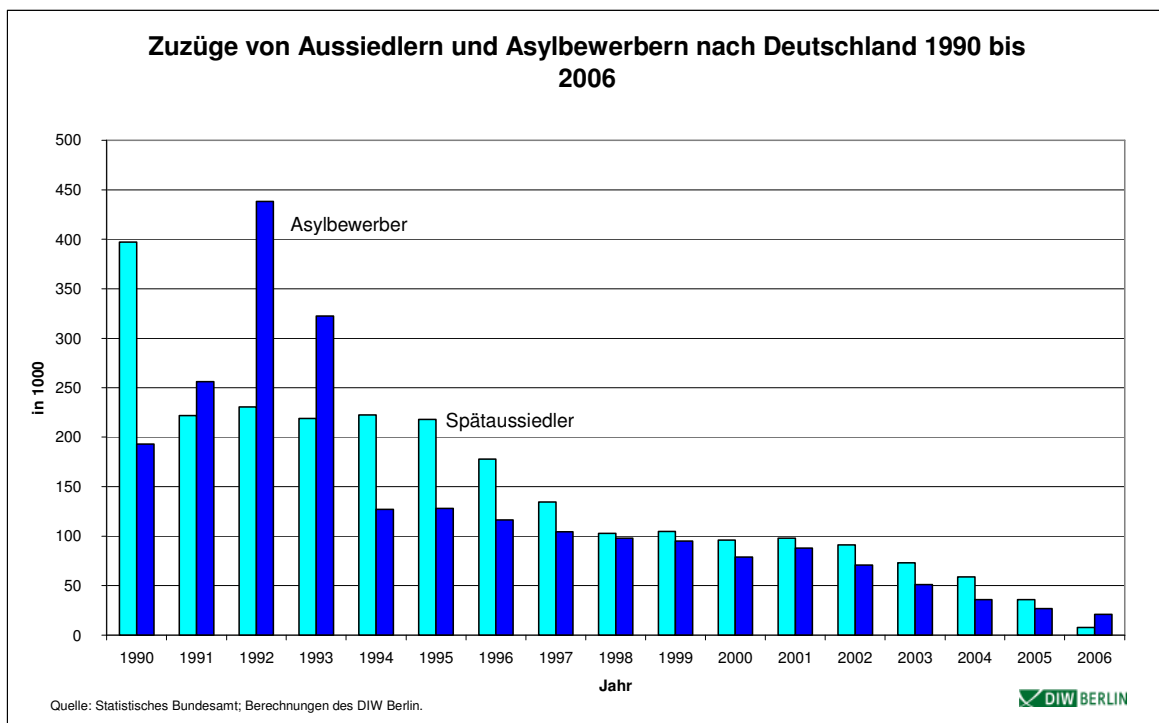
Abbildung 2-1:  
**Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1990 bis 2006**



### *Annahmen zu den Wanderungen über die Grenzen Deutschlands*

Der Rückgang der Zuwanderungen ist vermutlich auch auf das neue Zuwanderungsgesetz zurückzuführen, das am 1.1.2005 in Kraft trat. Da die mitziehenden Familienangehörigen der Spätaussiedler ebenfalls bereits im Heimatland Grundkenntnisse der deutschen Sprache nachweisen müssen und nur dann in Deutschland aufgenommen werden, wenn sie zeitgleich mit dem Spätaussiedler einreisen und dieser dies ausdrücklich im Antrag vermerkt hat, ist die Zahl der einreisenden Spätaussiedler merklich zurückgegangen (Abbildung 2-2 und Tabelle 7-2 im Anhang). Inzwischen ist eine Reform des Zuwanderungsgesetzes in Kraft getreten, nach der ein Nachweis einfacher Deutschkenntnisse beim Nachzug von Ehegatten aus dem Ausland erforderlich ist. Obwohl gleichzeitig die Voraussetzungen für die Einreise von Selbständigen, die in Deutschland ein Unternehmen gründen wollen, gesenkt wurden, ist davon auszugehen, dass die Reform die Zuwanderung insgesamt eher begrenzen wird. Auch die neuesten Initiativen zur Einführung einer Blue-Card für Einwanderer aus Nicht-EU-Staaten nach Europa dürfte wohl kaum zu merklichen Zuwanderungen Qualifizierter nach Deutschland führen.

Abbildung 2-2:  
Zuzüge von Spätaussiedlern und Asylbewerbern nach Deutschland 1990 bis 2006



Wie die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, sind Wanderungsbewegungen auf längere Frist dennoch schwer vorzuschätzen. Das Statistische Bundesamt und auch das DIW rechnen deshalb seit jeher mit Varianten für den Zuzug aus dem Ausland. Im langfristigen Durchschnitt, nämlich im Zeitraum von 1955 bis 2005, sind netto jährlich rund 200.000 Personen nach Deutschland gezogen, dabei schwankten die Salden je nach betrachteten Zeitraum von 100.000 (1974 bis 1989) bis 320.000 (1990 bis 2005). Hier wird für die Vorausschätzung ein jährlicher Wanderungssaldo unterstellt, der dem ganz langfristigen Durchschnitt entspricht, nämlich 200.000.

### ***Annahmen zur Geburtenentwicklung***

Eine weitere Determinante der Bevölkerungsentwicklung ist die Geburtenentwicklung. Während in Westdeutschland die periodisch gemessene zusammengefasste Geburtenziffer<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Die zusammengefasste Geburtenziffer gibt an, wie viel Kinder von 1000 Frauen während ihres Lebens geboren werden würden, wenn die altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres über die gesamte fertile Lebenszeit gelten würden. Hiernach würden somit von 1000 Frauen im Laufe ihres Lebens rund 1400 Kinder geboren werden.

seit langem bei rund 1400 liegt, gingen in Ostdeutschland die Geburtenzahlen nach der Wende drastisch zurück (auf 765 im Jahr 1993) und erholten sich anschließend nur langsam (Tabelle 7-3 im Anhang). Im Jahr 2005 betrug die zusammengefasste Geburtenziffer in Ostdeutschland rund 1300. Insbesondere in den jungen Altersjahren hat sich das Geburtenverhalten der Frauen in Ostdeutschland rasch dem der westdeutschen Frauen angeglichen. Für die Zukunft wird mit einem weiteren Angleichen im Geburtenverhalten gerechnet. Es wird unterstellt, dass die Geburtsjahrgangskohorten ab 1995 rund 1400 Kinder zur Welt bringen<sup>8</sup>, wobei die Analyse und Vorausschätzung auf Kohortenbasis erfolgen. Es wird somit mit keiner wesentlichen Veränderung des Geburtenverhaltens ausgegangen.

### *Annahmen zur Sterblichkeit*

Die letzte Determinante der Bevölkerungsentwicklung ist die Sterblichkeit. Die Lebenserwartung hat sich in den letzten Jahrzehnten merklich erhöht. Während neugeborene Männer 1960 mit einer Lebenserwartung von rund 67 Jahren und Frauen von etwa 72 Jahren rechnen konnten (in West- und in Ostdeutschland), haben Neugeborene nach der neuesten Sterbetafel 2004/06 eine Lebenserwartung von 76,6 Jahren (Männer) bzw. 82,08 Jahren (Frauen) (Abbildung 2-3 und Tabelle 7-4 im Anhang). Im Durchschnitt stieg die Lebenserwartung somit jährlich um rund 2,2 Monate. Innerhalb von Europa ist Deutschland zwar im oberen Drittel bei der Lebenserwartung zu finden, es bestehen aber noch deutliche Steigerungspotentiale. In Liechtenstein und der Schweiz beispielsweise, leben Frauen rund zwei Jahre länger als in Deutschland, in Japan sogar 4 Jahre. Der Trend zur Verringerung der Sterblichkeit hat sich – auch im internationalen Vergleich gesehen – eher linear entwickelt. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass mit zunehmender Lebenserwartung eine Abschwächung in den Zuwachsraten eintreten könnte.<sup>9</sup> Das DIW hat hierzu jeweils eine Variante der Lebenserwartung gerechnet<sup>10</sup>, wobei für dieses Gutachten von einem weiter-

---

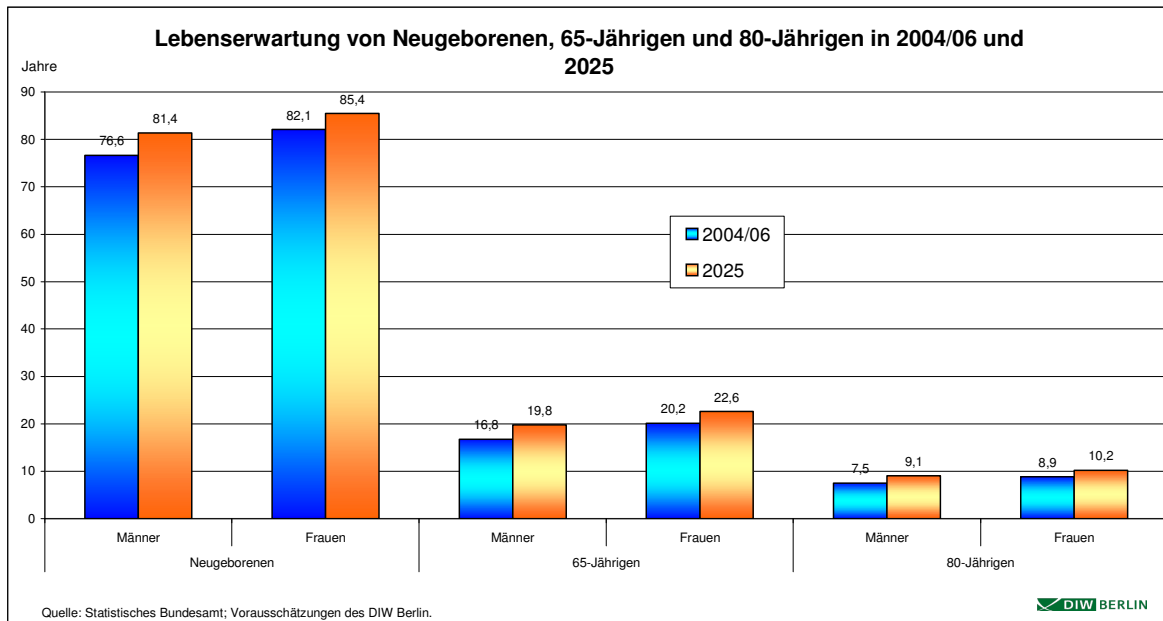
<sup>8</sup> Die Analyse und Vorausschätzung der Geburtenentwicklung in West- und Ostdeutschland erfolgt nach den einzelnen Geburtsjahrgängen der Frauen. Damit werden Verhaltensänderungen im Laufe des gebärfähigen Alters sowie die Verschiebungen zwischen den Kohorten deutlicher. Dies ermöglicht eine qualitativ bessere Vorausschätzung.

<sup>9</sup> Zu Entwicklung der künftigen Sterblichkeit gibt es im Prinzip zwei „Schulen“, die Rostocker Schule, die von einem weiterhin linearen Trend ausgeht, und die Schule um Birg, die von sich mit steigender realisierter Lebenserwartung abnehmenden Zuwachsraten ausgeht (siehe hierzu ausführliche Erläuterung in WB 33/04).

<sup>10</sup> Vgl. Schulz, E. und Hannemann, A. (2007): Demographischer Wandel im Lichte der Zuwanderung – Bevölkerungsvorausschätzungen für Deutschland bis 2050. Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 47/2007

hin bestehenden linearen Trend ausgegangen wird. Die Lebenserwartung wird demnach bis 2025 auf 81,36 Jahre für Männer und 85,45 Jahre für Frauen steigen.

Abbildung 2-3:  
**Lebenserwartung von Neugeborenen, 65-Jährigen und 80-Jährigen 2004/06 und 2025**



### Ergebnisse

Trotz der unterstellten recht hohen Zuwanderung und der positiven Entwicklung der Lebenserwartung wird die Einwohnerzahl in Deutschland von gegenwärtig 82,3 Millionen bis 2025 auf rund 81,1 Millionen sinken.<sup>11</sup> Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren wird um 3,1 Millionen zurückgehen und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung von 18 % auf etwa 14 % sinken. Dieser Rückgang der Kinderzahlen wirkt sich auch auf die Zusammensetzung der Haushalte aus. Familienhaushalte (mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt) werden künftig anteilmäßig an Bedeutung verlieren. Der Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen um ein Fünftel dürfte sich insbesondere auf die Nachfrage nach Leistungen des ÖPNV auswirken, denn Schüler sind oftmals auf Bus oder Bahn angewie-

<sup>11</sup> Nach 2025 wird sich der Rückgang der Einwohnerzahl verstärken. Im Jahr 2050 werden nur noch 76,6 Millionen Personen in Deutschland leben. Siehe Ergebnisse der Variante 2b in Schulz und Hannemann (2007).

sen. In der Abbildung 2-4 ist die Entwicklung für einzelne Altersgruppen der Kinder aufgeführt. Die Zahl der Kinder bis zu 3 Jahren geht demnach um rund 0,3 Mio. zurück, wobei ein Großteil dieses Rückganges bereits in den nächsten Jahren erfolgt. Dies gilt auch für die Gruppe der 3- bis unter 6-Jährigen, also den Kindern im Kindergartenalter. Bei den Kindern im Grundschulalter ist mit einer Verringerung um knapp 600.000 zu rechnen, und zwar bis ungefähr 2016. Danach bleibt die Zahl annähernd konstant. Während die Kinder im Krippen- und Kindergartenalter zumeist auf die Fahrleistung der Eltern angewiesen sind, sind Kinder im Grundschulalter häufig bereits selbständig mit dem ÖPNV unterwegs. Dies gilt verstärkt für die Kinder der Sekundarstufe I und II, deren Zahl um 1 Mio. (23 %) respektive 1,2 Mio. (31 %) abnimmt. Hier ist somit mit einer recht kräftigen Verringerung der Nachfrage nach Leistungen des ÖPNV zu rechnen, der durch den Rückgang der 19- bis 26-Jährigen, also der Studenten oder der Auszubildenden, um 1,4 Mio. verstärkt wird.

Abbildung 2-4:  
Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen 2004 bis 2025 in Mio.

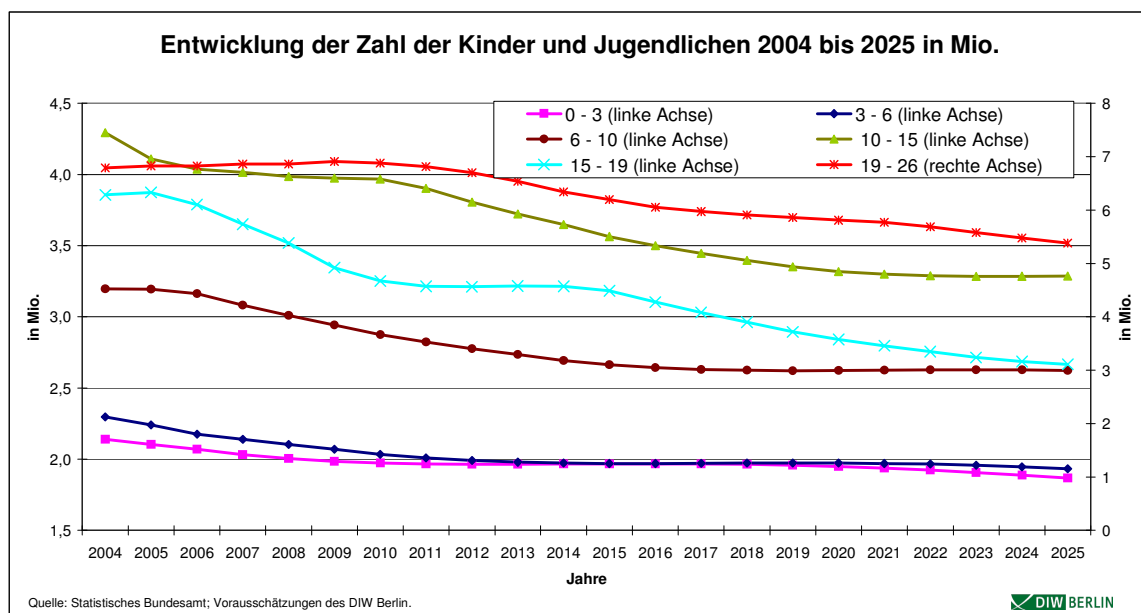
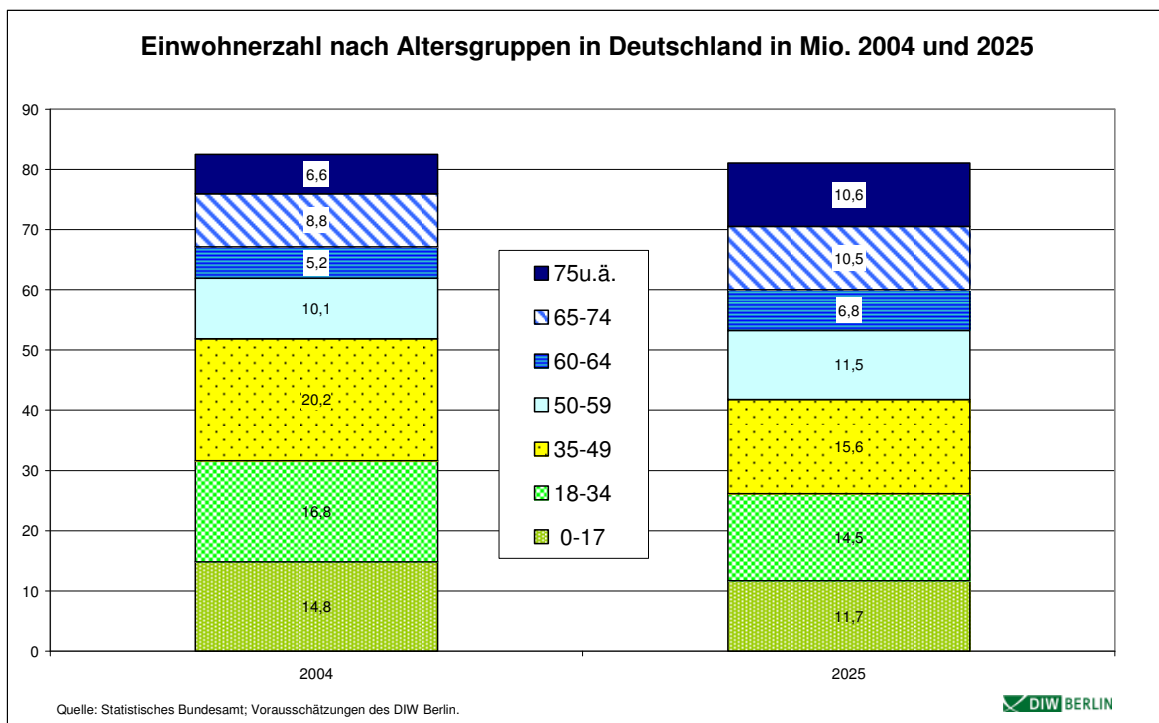




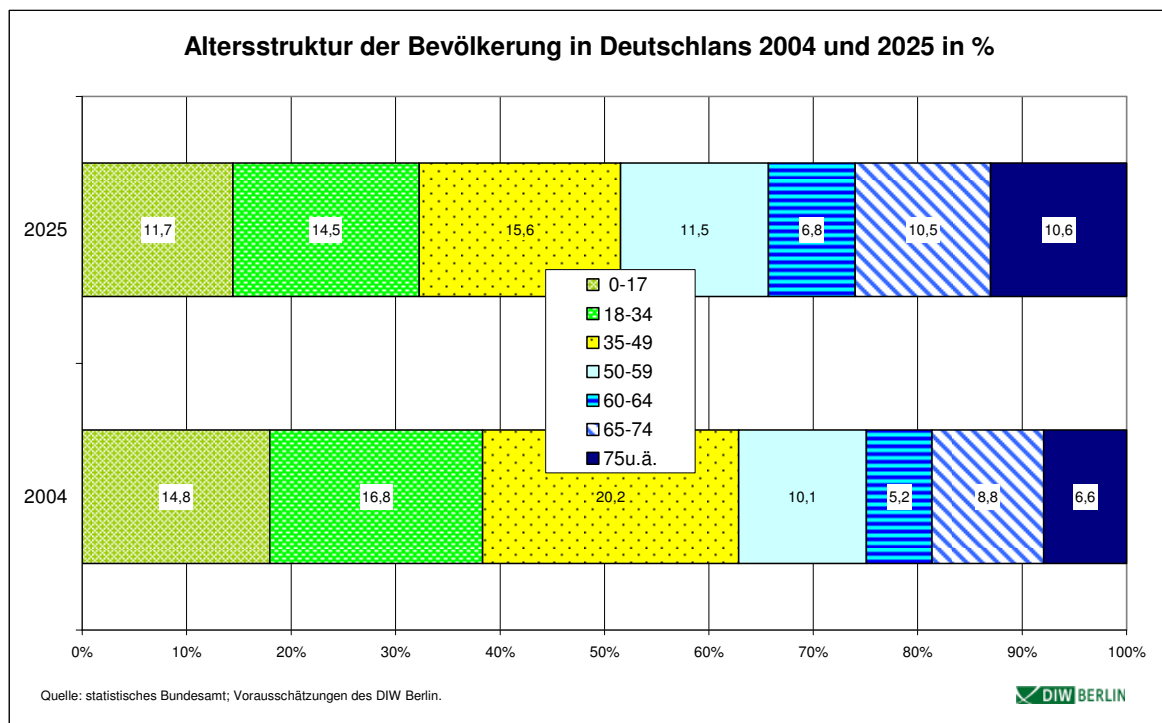
Abbildung 2-5:  
Einwohnerzahl nach Altersgruppen in Deutschland in Mio. 2004 und 2025



Auch die Zahl der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 34 Jahren, die sich in der Lebensphase befinden, in der eine eigene Haushaltsgründung und diesbezügliche Anschaffungen erfolgen, und in der oftmals nicht nur der Führerschein erworben wird, sondern das erste eigene Auto oder Motorrad angeschafft wird, wird um 2,3 Millionen zurückgehen (Abbildung 2-5). Dies ist ein Rückgang um 14 % (Tabelle 7-5 im Anhang).

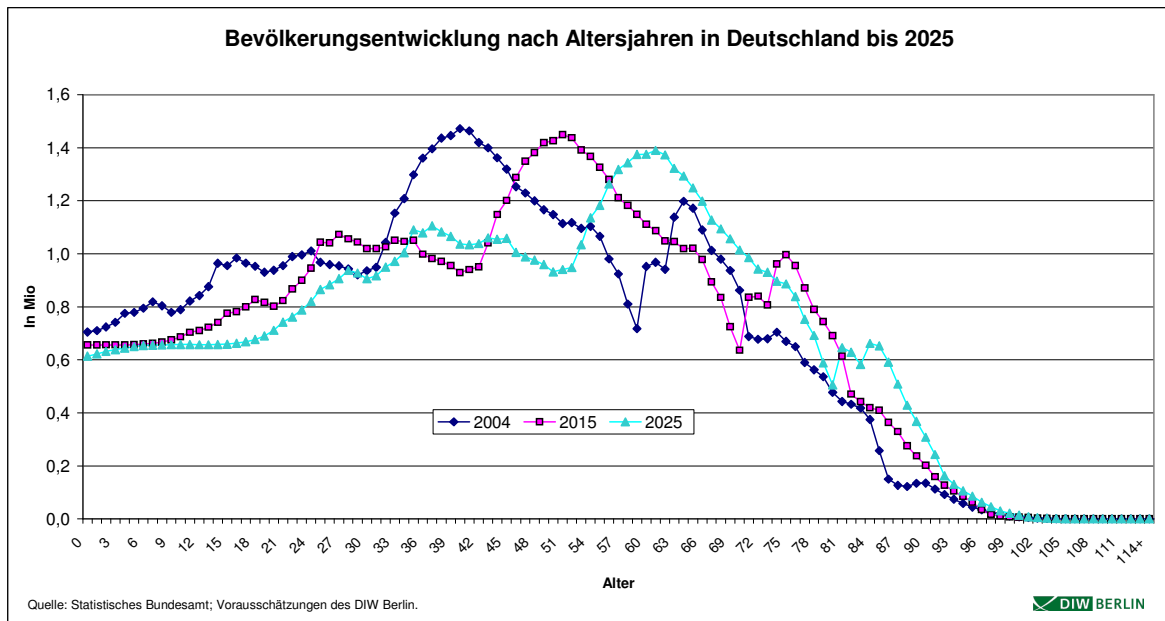
Am stärksten, nämlich um 23 %, wird sich jedoch die Zahl der Personen im Alter von 35 bis 49 Jahren verringern. Dies ist eine Altersgruppe, in der die Familienhaushalte einen großen Anteil haben. Der Anteil dieser Altersgruppe wird von 20 % in 2003 auf 15,6 % in 2025 sinken (Abbildung 2-6). Die Personen, die im Jahr 2025 zu dieser Altersgruppe gehören, sind zwischen 1975 und 1990 geboren. In dieser Zeit lag die zusammengefasste Geburtenziffer in Westdeutschland bereits auf dem tiefen Niveau von rund 1400 und in Ostdeutschland verringerte sich die Geburtenrate zunehmend. Damit fielen die Geburtenzahlen merklich geringer aus als in den Jahren 1954 bis 1969, in der die heute 35- bis 49-Jährigen, die ein Großteil der Baby-Boomer bilden, geboren wurden.

Abbildung 2-6:  
**Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland 2004 und 2025 in %**



In den Altersjahren ab dem 50. Lebensjahr ist mit einem Anstieg der Bevölkerungszahl zu rechnen. Die Baby-Boomer bestimmen im Jahr 2025 die Altersgruppen der 50- bis 74-Jährigen, die gegenüber 2004 insgesamt um rund 4,7 Millionen zunehmen (Abbildung 2-7). Es sind also die „jungen Alten“ (50- bis 64-Jährige) sowie die Alten im mittleren Alter (65- bis 74-Jährige), die um 2025 herum mit rund 28,7 Mio. Personen eine große Käuferschicht bilden. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird im Jahr 2025 rund 35 % betragen.

Abbildung 2-7:  
**Bevölkerungsentwicklung nach Altersjahren in Deutschland bis 2025**



Zunehmen wird ebenso die Zahl der „alten Alten“, also der 75-Jährigen und Älteren. Hier wird mit einer Zunahme um 60 % gerechnet. Gerade in dieser Gruppe könnte künftig die Nachfrage nach Verkehrsleistungen steigen, da die heute 55- bis 75-Jährigen, die im Jahre 2025 die Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren determinieren, bereits mobiler sind als die vorhergehenden Generationen, und zudem wesentlich mehr Frauen einen Führerschein besitzen. Hinzu kommt, dass die heute „jungen Alten“ ein anderes Verständnis vom Älterwerden haben. Sie wollen auch noch im höheren Alter aktiv sein, Sport treiben und auf Reisen gehen. Im Jahr 2025 wird somit diese Gruppe der 75-Jährigen und Älteren zahlenmäßig wesentlich stärker sein (+ 4 Mio.), was – bei den gegenwärtig zu beobachtenden geringen Ausgaben dieser Altersgruppe für Verkehrsleistungen - die Verkehrsnachfrage insgesamt verringern könnte. Andererseits wirkt das erwartete geänderte Mobilitätsverhalten dieser Gruppe dem entgegen. Wie der Gesamteffekt ausfallen wird ist Gegenstand des Hauptberichtes zur „Mobilität 2025“.

### 3 Haushalte

Haushalte werden allgemein als gemeinsam wirtschaftende Personengemeinschaften definiert. Bereits in der Definition wird davon ausgegangen, dass das „gemeinsame Wirtschaften“ im Prinzip bedeutet, dass über den Konsum im Haushaltszusammenhang entschieden wird. Während auf volkswirtschaftlicher Ebene die Inlandsnachfrage bestimmt werden kann, liegen differenzierte Konsumdaten lediglich auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) vor. Diese wird alle 5 Jahre bei 0,2 % aller Haushalte durchgeführt, und die Beantwortung ist freiwillig. Haushalte geben dabei über ihre sozio-ökonomischen Merkmale Auskunft und führen ein Haushaltsbuch mit Einzelaufzeichnungen der gekauften Güter und Dienste sowie der damit verbundenen Kosten. Allerdings werden nur Haushalte erfasst, deren monatliches Haushaltsnettoeinkommen unter 18.000 Euro liegt.<sup>12</sup> Die Angaben in der EVS werden auf die Ergebnisse des Mikrozensus hochgerechnet.<sup>13</sup> Der Mikrozensus ist eine jährliche, repräsentative Befragung von 1%- aller Haushalte, deren Beantwortung Pflicht ist. Der Mikrozensus umfasst Fragen zur Haushaltszusammensetzung, den sozio-demographischen Merkmalen der Haushaltsmitglieder, zur Erwerbstätigkeit und zur Ausbildung sowie zu anderen Themen, wie der Gesundheit und der Pflegebedürftigkeit. Damit wird sowohl die Struktur des Konsums (EVS) als auch die Struktur der Nachfrager (MZ und EVS) im Haushaltszusammenhang erfasst. Die Vorausschätzung der künftigen Entwicklung der Konsumnachfrage setzt somit nicht allein die Vorausschätzung der Bevölkerungszahl voraus, sondern es ist ebenso die Veränderung der Haushaltszahl sowie deren Zusammensetzung zu ermitteln. Dies erfolgt hier auf Basis des Mikrozensus, der für Westdeutschland seit 1957 und für Ostdeutschland seit 1991 detaillierte Daten zur Entwicklung der Zahl der Haushalte sowie ihrer strukturellen Zusammensetzung bereitstellt.

---

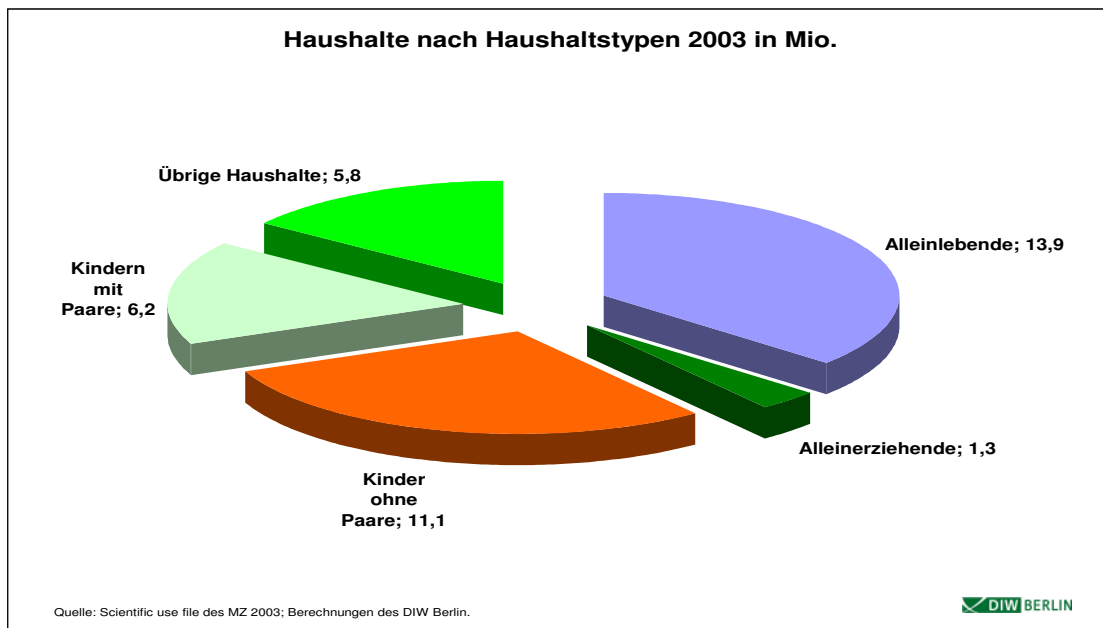
<sup>12</sup> Damit fehlen in der EVS etwa 2 % der privaten Haushalte.

<sup>13</sup> Der Mikrozensus wird wiederum mit der Bevölkerungsfortschreibung hochgerechnet. Die Hochrechnung erfolgt auf die Gesamtzahl der Einwohner nach Geschlecht, aber nicht auf die einzelnen Altersgruppen. Deshalb ergeben sich zwar keine Abweichungen der Mikrozensusergebnisse von der fortgeschriebenen Einwohnerzahl insgesamt, aber in den einzelnen Altersgruppen.

**Haushalte nach Haushaltstypen und Altersgruppen 2003**

Im Jahr 2003 gab es nach dem Mikrozensus 38,1 Millionen Haushalte mit 81,08 Millionen Haushaltsmitgliedern.<sup>14</sup> Die Entwicklung der Zahl der Haushalte und deren Zusammensetzung wird grundsätzlich durch die demographische Entwicklung sowie durch die Veränderungen im Haushaltsbildungsverhalten geprägt. So hat beispielsweise der Geburtenrückgang eine anteilmäßige Verringerung der Haushalte insbesondere mit 5 und mehr Personen bewirkt. Der Auszug aus dem Elternhaus war in der Vergangenheit mit dem Trend zum (wenn auch nur zeitlich begrenztem) Alleinwohnen verbunden. Der Anstieg der Einpersonenhaushalte wurde insbesondere in den mittleren Altersjahren durch die zunehmenden Scheidungsraten verstärkt.<sup>15</sup> Im Jahr 2003 betrug die Zahl Alleinlebender rund 13,9 Millionen (Abbildung 3-1 und Tabelle 7-6 im Anhang) und ihr Anteil an den Haushalten insgesamt betrug rund 36,3 % (Tabelle 7-7 im Anhang).

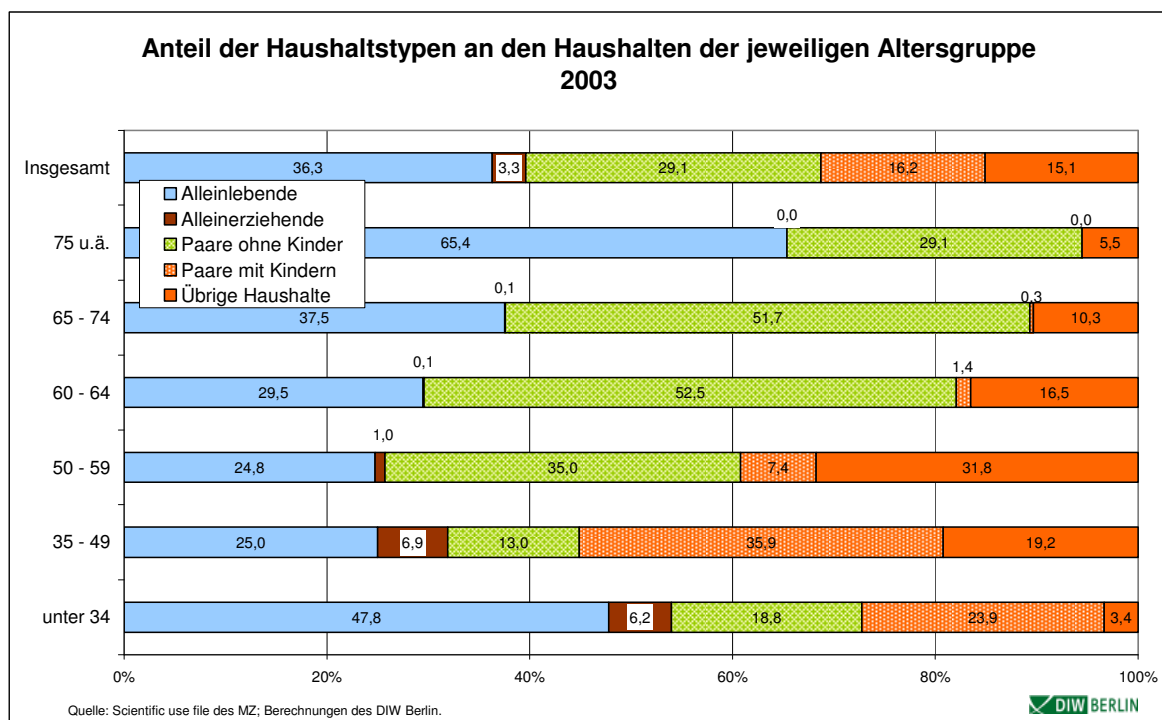
Abbildung 3-1:  
**Haushalte nach Haushaltstypen 2003 in Mio.**



<sup>14</sup> Im Gegensatz zu den vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Zahlen wird hier nicht auf die wohnberechtigte Bevölkerung in Privathaushalten abgestellt, die auch die Zweitwohnsitze umfasst, sondern auf die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz. Dies ist erforderlich, um die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der EVS herzustellen, die den Konsum eines Haushalts erfasst, unabhängig davon, wie viele Wohnsitze dieser hat. Generell ist die Zahl der Haushaltsmitglieder kleiner als die Einwohnerzahl, da diejenigen Personen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, nicht zu den Privathaushalten rechnen. Hierbei handelt es sich überwiegend um Personen in Pflegeheimen, aber auch um Personen im Strafvollzug.

Bedingt durch die zunehmenden Scheidungen und Trennungen von Lebensgemeinschaften, aber auch durch die Zunahme von Geburten alleinlebender Frauen, hat sich der Anteil der Alleinerziehenden erhöht. Im Jahr 2003 betrug der Anteil der Haushalte Alleinerziehender insgesamt 3,3 % (vgl. Abbildung 3-2) und der Anteil der alleinerziehenden Frauen im Alter von 20 bis unter 35 Jahren an den Haushalten mit weiblicher Bezugsperson in diesem Alter sogar fast 17 %. Neben der Zahl Alleinlebender und Alleinerziehender haben in der Vergangenheit auch die Zahl und der Anteil der Haushalte von Paaren ohne Kinder zugenommen. Im Jahr 2003 betrug der Anteil der Paarhaushalte ohne Kinder rund 29 %. Sie stellten damit neben den Singlehaushalten (13,9 Millionen) im Jahr 2003 die zweitgrößte Haushaltsgruppe (11,1 Millionen). Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt hatten 2003 einen Anteil von etwa 16 %. Auf die „übrigen Haushalte“, dies sind Haushalte mit mehreren erwachsenen Personen im Haushalt<sup>16</sup>, entfiel die restlichen 15 %.

Abbildung 3-2:  
Anteil der Haushaltstypen an den Haushalten der jeweiligen Altersgruppe 2003 in %

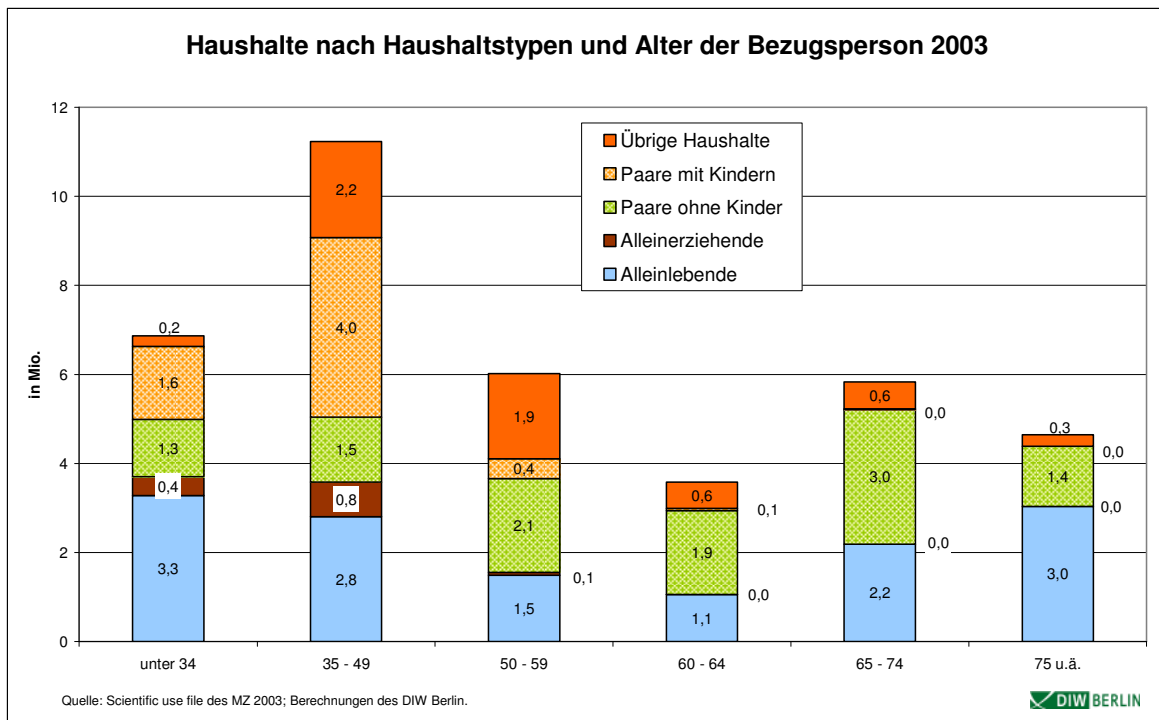


<sup>15</sup> Eine ausführliche Analyse der Entwicklung im Zeitraum 1993 bis 2003 ist enthalten in Buslei/Schulz/Steiner 2007.

Entsprechend dem Lebenszyklus dominieren in den jungen Jahren vornehmlich die Haushalte Alleinlebender, in der Altersgruppe der 35- bis 49-Jährigen herrschen die Familienhaushalte vor, also die Paarhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren, in der Gruppe der 50- bis 59-Jährigen ist der Anteil der Paare ohne Kinder unter 18 Jahren im Haushalt fast genauso hoch wie der Anteil der übrigen Haushalte, zu denen auch die Paarhaushalte rechnen, deren im Haushalt lebende Kinder älter als 18 Jahre sind (Abbildung 3-3).

In den Altersgruppen der 60- bis 64-Jährigen und der 65- bis 74-jährigen stellen mit über 50 % die Paarhaushalte ohne Kinder die größte Gruppe und in den noch älteren Altersgruppen herrschen wiederum die Haushalte Alleinlebender vor. Insbesondere unter den Haushalten mit weiblicher Bezugsperson ist der Anteil der Alleinlebenden mit über 90 % (ab dem 75. Lebensjahr) beträchtlich. Bezogen auf alle weiblichen Mitglieder in Privathaushalten in diesen Altersgruppen leben rund zwei Drittel allein (vgl. hierzu Tabelle 7-6 und Tabelle 7-7 im Anhang).

Abbildung 3-3:  
**Haushalte nach Haushaltstypen und Alter der Bezugsperson 2003 in Mio.**



<sup>16</sup> Dies sind größtenteils Eltern mit ihren erwachsenen Kindern (18 Jahre und älter) im Haushalt.

### *Annahmen zum künftigen Haushaltsbildungsverhalten*

Künftig wird aufgrund der erwarteten demographischen Entwicklung weiterhin mit einer Abnahme der Familienhaushalte, insbesondere der Haushalte mit 5 und mehr Personen, gerechnet, denn die Zahl der Kinder unter 18 Jahren nimmt, wie oben erläutert, um rund 3,1 Millionen ab. Da mit einer anhaltenden hohen Scheidungshäufigkeit gerechnet wird und auch für Lebensgemeinschaften im Prinzip die gleiche Trennungswahrscheinlichkeit zugrunde gelegt wird, wird künftig der Anteil der Alleinerziehenden zunehmen. Des Weiteren wird mit einem anhaltenden Trend zu Singlehaushalten bei den jüngeren und mittleren Altersjahren gerechnet, in den mittleren Altersjahren teilweise bedingt durch Scheidungen und Trennungen. In den älteren Altersjahren ist jedoch der Trend umgekehrt. Die zunehmende Lebenserwartung, insbesondere der Männer, wird dazu führen, dass mehr Paare zusammen alt werden. Der Anteil der Witwen an den Frauen gleichen Alters geht zurück und die Paarhaushalte werden insbesondere ab dem Alter 65 anteilmäßig zunehmen.

### *Ergebnisse*

Die Bevölkerungsentwicklung und die unterstellten Veränderungen im Haushaltsbildungsverhalten werden insgesamt dazu führen, dass die Zahl der Haushalte trotz leicht rückläufiger Bevölkerung bis 2025 noch auf etwa 40,2 Millionen steigt (Tabelle 7-8 im Anhang).<sup>17</sup> In der Betrachtung nach *Haushaltstypen* wird eine hohe Dynamik in der Gruppe der Alleinlebenden erwartet. Die Zahl der Singlehaushalte wird von 13,9 auf 16,2 Millionen zunehmen (Abbildung 3-4) und ihr Anteil an den Haushalten insgesamt wird auf 40,4 % steigen (Abbildung 3-5). Die Zahl der Paare ohne Kinder wird sich von 11,1 auf 12,7 Millionen erhöhen und ihr Anteil an den Haushalten insgesamt wird im Jahr 2025 knapp 32 % betragen. Demgegenüber wird die Zahl der Alleinerziehenden, der Paarhaushalte mit Kindern und der übrigen Haushalte abnehmen. Am stärksten fällt der Rückgang bei den Paaren mit Kindern aus: ihre Zahl nimmt von 6,2 auf 4,8 Millionen ab, dies ist eine Verringerung um 22 %. Ihr Anteil sinkt dementsprechend von über 16 % auf 12 %. Angesichts rückläu-

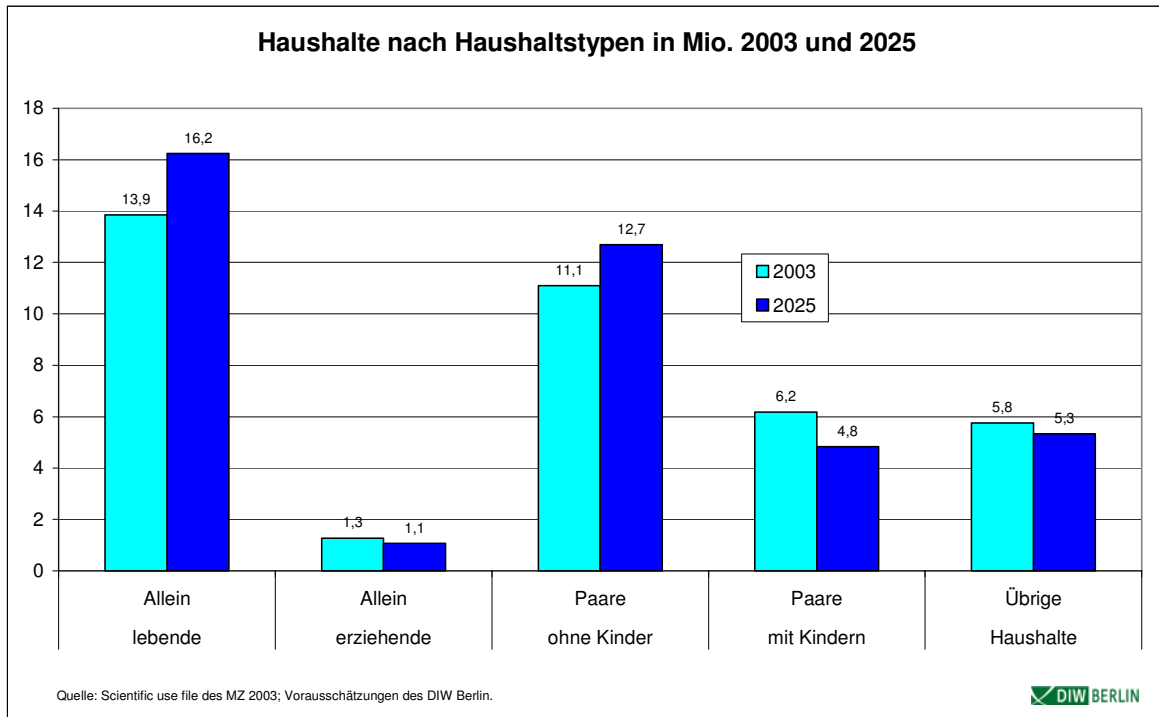
---

<sup>17</sup> Nach 2025 ist jedoch aufgrund der demographischen Entwicklung mit einem Rückgang der Zahl der Haushalte zu rechnen. Im Jahr 2050 wird die Zahl der Haushalte mit 39 Millionen um 1,2 Millionen unter dem Wert für 2025 liegen.



figer Kinderzahlen wird auch die Zahl Alleinerziehender trotz steigender Trennungshäufigkeit um rund 200.000 abnehmen. Der Rückgang fällt jedoch mit 16 % geringer aus als bei den Paarhaushalten mit Kindern.

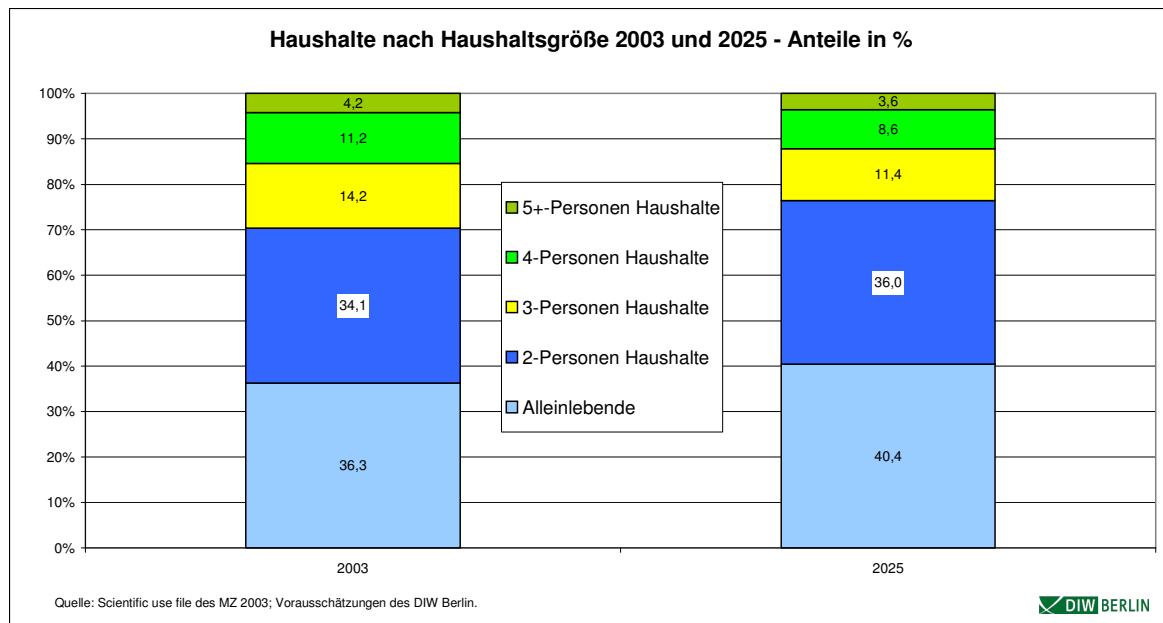
Abbildung 3-4:  
Haushalte nach Haushaltstypen 2003 und 2025 in Mio.



Der weiterhin anhaltende Trend zu kleineren Haushalten wird besonders deutlich, wenn die Haushalte nach der *Haushaltsgröße*, also der Zahl der Haushaltsmitglieder, betrachtet werden. Zunehmen wird bis 2025 allein die Zahl der Ein- (2,4 Mio.) und Zwei-Personen-Haushalte (1,5 Mio.), während die größeren Haushalte Anteilsverluste hinnehmen müssen (Tabelle 7-9 im Anhang). Die 5-und-mehr-Personen-Haushalte waren bereits in der Vergangenheit stark rückläufig und hatten 2003 nur noch einen Anteil von 4,2 %. Hier wird ein weiterer Rückgang um etwa 10 % (170.000 Haushalte) erwartet. Ihr Anteil wird weiter auf 3,6 % sinken (Abbildung 3-5). Am stärksten wird der Rückgang mit rund einem Fünftel bei den 4-Personen-Haushalten ausfallen. Dies sind 820.000 Haushalte weniger. Ihr Anteil wird von 11,2 auf 8,6 % zurückgehen. Ähnlich hoch wird die Verringerung mit

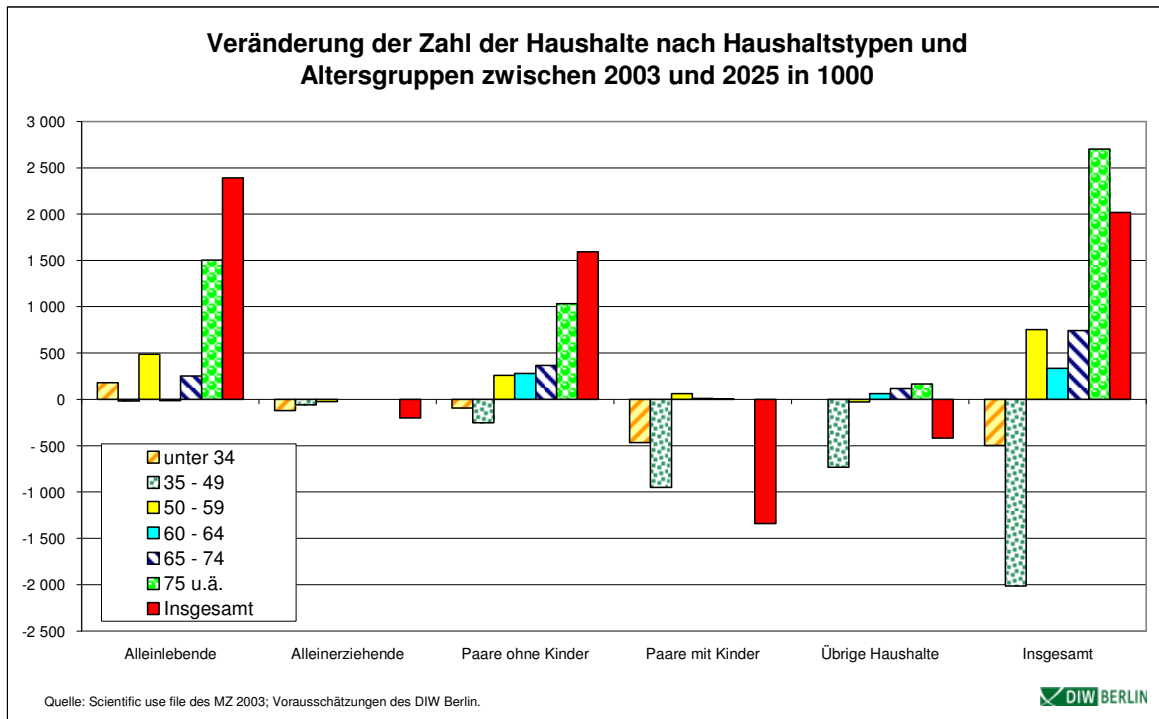
835.000 Haushalten bei den 3-Personen-Haushalten ausfallen. Sie werden 2025 nur noch einen Anteil an den gesamten Haushalten von 11,4 % haben. An Anteilen hinzugewinnen werden hingegen die 1- und 2-Personen –Haushalte.

Abbildung 3-5:  
Haushalte nach Haushaltsgröße 2003 und 2025 in %



Bei der Betrachtung der Entwicklung der Haushalte *in den einzelnen Altersgruppen* wird der Einfluss der demographischen Verschiebung hin zu den Älteren auf die Haushaltsstruktur deutlich. Die Zahl der Haushalte von jungen Personen unter 35 Jahren und die Zahl der Haushalte von 35- bis 50-jährigen wird abnehmen, während die Zahl der Haushalte der 50-Jährigen und Älteren zunehmen wird. Insbesondere in der Altersgruppe der 35- bis 50-Jährigen ist mit einem drastischen Rückgang der Haushaltszahlen um rund 2 Millionen zu rechnen (Abbildung 3-6 und Tabelle 7-10). Stark steigen wird hingegen die Zahl der Haushalte der 75-Jährigen und Älteren und hier insbesondere in der Altersgruppe der 80- bis 84-Jährigen und der 85- bis 89-Jährigen. Allein in diesen beiden Gruppen nimmt die Zahl der Haushalte um 1,9 Millionen zu, bei den Haushalten der 75-Jährigen und Älteren insgesamt um 2,7 Mio..

Abbildung 3-6:  
Veränderung der Zahl der Haushalte nach Haushaltstypen und Altersgruppen zwischen 2003 und 2025 in 1000



## 4 Arbeitskräfteangebot

Die Mobilität im Jahr 2025 wird nicht nur beeinflusst durch die demographischen Veränderungen mit einem Rückgang der Familienhaushalte und einer deutlichen Zunahme der Haushalte Alleinlebender, sondern auch durch weitere Faktoren, die wiederum von der demographischen Entwicklung abhängen. Hierzu gehört die Zahl der Erwerbspersonen. Die Zahl der Erwerbspersonen ergibt sich durch die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, zumeist abgegrenzt als 15- bis unter 65-Jährige, und zum anderen durch die Beteiligung am Erwerbsleben, also der Bereitschaft des Einzelnen marktmäßig erwerbstätig zu sein (unabhängig davon, ob bereits eine tatsächliche Beschäftigung vorliegt oder noch gesucht wird). **Die Zahl der Erwerbspersonen hat in zweierlei Hinsicht Auswirkungen auf die Mobilität.** Zum einen sind die **Einkünfte** aus selbständiger und unselbständiger Erwerbstätigkeit für die Haushalte der unter 65-Jährigen die Haupteinkommens-

quelle und determinieren somit die Höhe der Verkehrsausgaben und der Konsumausgaben insgesamt. Auch diejenigen unter den Erwerbspersonen, die zur Zeit nicht beschäftigt, aber auf Arbeitssuche sind, erhalten oftmals Lohnersatzleistungen und tragen somit zum Haushaltseinkommen bei. Zum anderen hat der **Berufsverkehr** einen bedeutenden Anteil am täglichen Verkehr. Es stellt sich somit die Frage, wie sich angesichts der demographischen Entwicklung und der zu erwartenden Änderung im Erwerbsverhalten die Zahl der Erwerbspersonen, also das Arbeitskräfteangebot, entwickeln wird<sup>18</sup>. Auf diese Frage wird in diesem Abschnitt ausführlich eingegangen<sup>19</sup>. Daten für die Analyse und Vorausschätzung der Entwicklung der Erwerbsbeteiligung liefert wiederum der Mikrozensus. Er bietet den Vorteil, dass eine Vielfalt von Merkmalskombinationen möglich ist, also die Erwerbsbeteiligung in der Vergangenheit beispielsweise für einzelnen Altersgruppen, für Frauen und Männer sowie getrennt für Deutsche und Ausländer oder auch differenziert nach der Zahl der Kinder im Haushalt analysiert werden kann. Aufbauend auf solchen Analysen können detaillierte Annahmen zur künftigen Entwicklung festgelegt und quantitativ in das Bevölkerungsmodell des DIW integriert werden.<sup>20</sup>

### *Entwicklung in der Vergangenheit*

Nach dem Mikrozensus 2003 gab es in Deutschland rund 40,8 Millionen Erwerbspersonen, davon 22,6 Millionen Männer und 18,2 Millionen Frauen.<sup>21</sup> In der Vergangenheit hat sich die Zahl der Erwerbspersonen stärker erhöht als die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter, weil die Erwerbsbeteiligung stetig gestiegen ist. Die Erwerbsbeteiligung war in der

---

<sup>18</sup> Das Arbeitskräfteangebot ist gleich der Zahl der Erwerbspersonen, dies sind diejenigen, die erwerbstätig sind, unabhängig von der geleisteten Stundenzahl, und diejenigen, die zwar zur Zeit nicht erwerbstätig sind, aber aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen und diese auch innerhalb einer gewissen Zeit antreten könnten. Nach der Definition der International Labour Organisation (ILO) sind es 14 Tage.

<sup>19</sup> Zudem ist abzuschätzen, welcher Teil des Arbeitskräfteangebots vom Markt auch nachgefragt wird. Es stellt sich somit die Frage nach der Entwicklung der Zahl der tatsächlich Beschäftigten. Die Zahl der Beschäftigten hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Auf die erwartete Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Rahmendaten wird im APII ausführlich eingegangen.

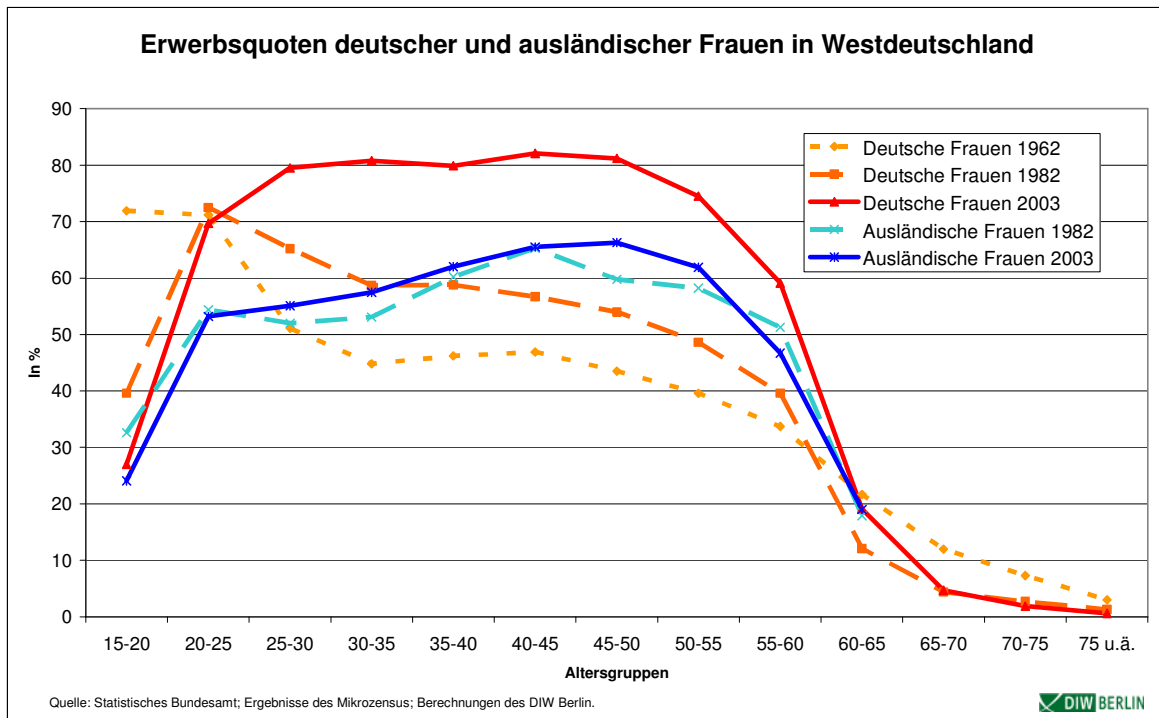
<sup>20</sup> Das Bevölkerungsmodell des DIW differenziert nach Einzelaltersjahren, Männern, Frauen, Staatsangehörigkeit sowie West- und Ostdeutschland. Es ist ein periodenspezifisches Fortschreibungsmodell, wobei die Fortschreibung der Komponenten teilweise auf Kohortenbasis erfolgt. Für die Vorausschätzung der Erwerbspersonen wurde das Modell um die Komponenten Erwerbsbeteiligung ergänzt.

<sup>21</sup> Die Zahl der Erwerbspersonen nach dem Konzept des MZ ist geringer als die in der VGR ausgewiesene Erwerbspersonenzahl. Dies liegt vermutlich an der Untererfassung der geringfügig Beschäftigten. Siehe zu den Abgrenzungskonzepten Fuchs, J. und Söhnlein, D.: Lassen sich die Erwerbsquoten des Mikrozensus korrigieren? IAB Werkstattbericht Nr. 12 vom 28.11.2003. Vgl. auch Rudolph, H. (2003); Geringfügig Beschäftigte im neuen Outfit. IAB Kurzbericht Nr.6/2003. Die VGR weist allerdings lediglich die Zahl der Erwerbspersonen als Aggregat aus und liefert keine Informationen über die Struktur der Erwerbspersonen.

Vergangenheit vor allem zwischen deutschen und ausländischen Frauen recht unterschiedlich. Während die Erwerbsbeteiligung der deutschen Frauen zugenommen hat, ist sie bei den ausländischen Frauen gesunken.

Insgesamt ist die Erwerbsquote der 15- bis unter 65-jährigen deutschen Frauen von 47 % 1962 auf knapp 66 % 2003 gestiegen (Westdeutschland) (Abbildung 4-1 und Tabelle 7-11). Während die Erwerbsbeteiligung der Frauen in den jungen – aufgrund der gestiegenen Bildungsbeteiligung - und älteren Altersjahren - aufgrund der Frühverrentungsmöglichkeiten - geringer geworden ist, hat sie in den mittleren Altersjahren deutlich zugenommen. Ausschlaggebend hierfür ist ein Wandel des familien- und gesellschaftlichen Leitbildes, das den Frauen in Westdeutschland früher eher die Rolle der Mutter und Hausfrau zuschrieb. Das Erwerbsverhalten hat sich zwischen den Generationen gewandelt. Heutzutage kehren immer mehr Frauen nach einer kürzer werdenden familienbedingten Unterbrechungsphase in die Erwerbstätigkeit zurück. In den mittleren Altersjahren sind bereits vier von fünf Frauen erwerbstätig.

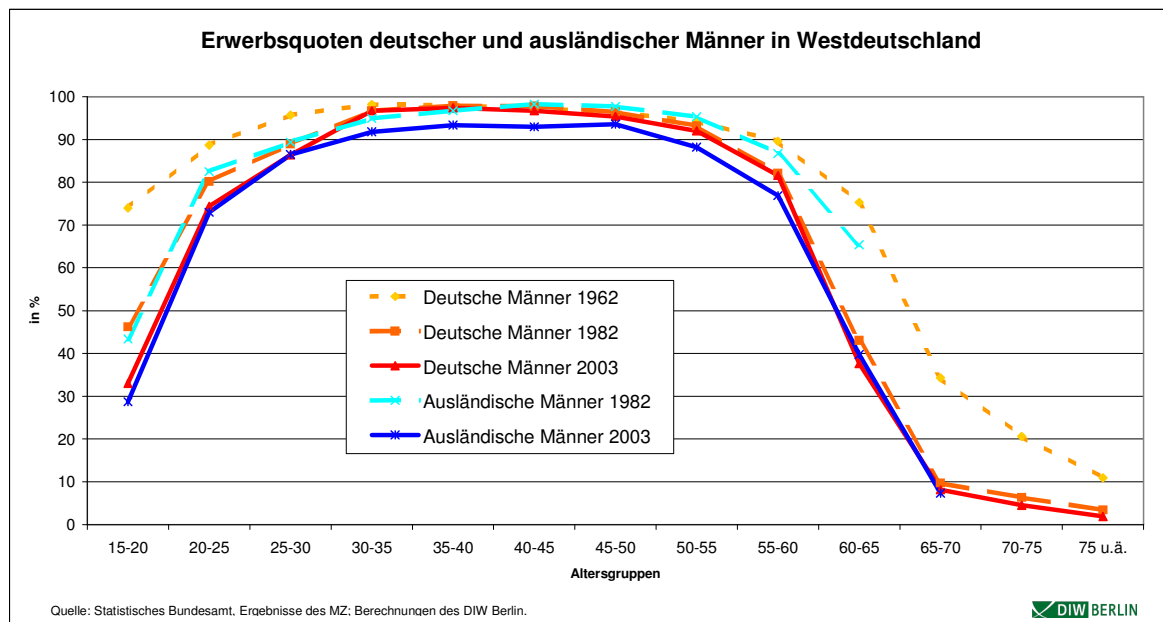
Abbildung 4-1:  
**Erwerbsquoten deutscher und ausländischer Frauen in Westdeutschland**



Demgegenüber weisen die ausländischen Frauen auch in den mittleren Altersjahren eine wesentlich geringere Erwerbsbeteiligung auf als die deutschen Frauen. Dies hängt sicherlich auch mit traditionellen Verhaltensweisen sowie mit den Beschäftigungsmöglichkeiten für die oftmals nicht qualifizierten Frauen und der besonders bei den „nachgeholten“ Ehefrauen geringen Sprachkompetenz zusammen.<sup>22</sup>

Im Gegensatz zu der Erwerbsbeteiligung der Frauen weicht die der ausländischen Männer kaum von jener der deutschen Männer in Westdeutschland ab (Abbildung 4-2). In den Altersjahren bis 30 liegt die Erwerbsbeteiligung etwas über, danach etwas unter derjenigen der Deutschen. Aufgrund der zunehmenden Bildungsbeteiligung sanken die Erwerbsquoten der 15- bis unter 20-Jährigen sowohl bei den Deutschen als auch bei den Ausländern seit 1962 um (weit) über 50 %.

Abbildung 4-2:  
**Erwerbsquoten deutscher und ausländischer Männer in Westdeutschland**



<sup>22</sup> Was sich nach der Reform des neuen Zuwanderungsgesetzes, die am 1.8.07 in Kraft getreten ist, durch den Nachweis von Grundkenntnissen der deutschen Sprache vor der Einreise ändern soll.

Die Flexibilisierung der Altersgrenze 1972 sowie der Anstieg der Erwerbs- und Berufsunfähigkeitsrenten, deren Gewährung u.a. auch von der Arbeitsmarktlage abhing, ließ die Erwerbsbeteiligung in den älteren Altersjahren stark sinken. So waren 1962 von den 60- bis unter 65-jährigen deutschen Männern drei von vier erwerbstätig, 2000 war nur noch ein Drittel erwerbstätig. In den letzten Jahren hat hier jedoch ein Wandel eingesetzt. Aufgrund der restriktiveren Bestimmungen zur Erlangung einer (vollen oder teilweisen) Erwerbsminderungsrente und des Heraufsetzens des Rentenzugangsalters für Arbeitslose und Schwerbehinderte ist die Erwerbsbeteiligung Älterer wieder etwas – zwischen 2000 und 2003 um 4,5 %-Punkte – gestiegen.

In Ostdeutschland war vor allem die Erwerbsbeteiligung der Frauen deutlich höher als in Westdeutschland. 1990 waren von den 15- bis unter 65-jährigen Frauen 80 % erwerbstätig (Tabelle 7-12 im Anhang). In der ehemaligen DDR war es auch für Mütter kleiner Kinder selbstverständlich, arbeiten zu gehen. Die Kinderbetreuung wurde durch staatliche oder betriebliche Krippen, Kindergärten und Horte gewährleistet. Auch nach der Veränderung der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen hat sich die Erwerbsbeteiligung kaum abgeschwächt. Vermutlich auch aufgrund der ökonomischen Lage der Familien, die oftmals die Einkommen beider Partner erfordert, lag die Erwerbsbeteiligung in Jahre 2003 noch etwas über 73 %.

### *Künftige Entwicklung der Erwerbsbeteiligung*

**Das künftige Erwerbsverhalten wird von zwei Einflüssen geprägt: den Regelungen in Bezug auf die Altersgrenze des Rentenzugangs sowie der zunehmenden Erwerbstätigkeit sowohl der deutschen als auch der ausländischen Frauen** - vorwiegend in Westdeutschland. Nach der Rentenreform 1992 - die nach dem Regierungswechsel 1998 nur teilweise ausgesetzt wurde - wurde seit Anfang 2000 das Zugangsalter für den normalen Rentenbezug für Frauen schrittweise auf 65 Jahre erhöht. Ein vorzeitiger Rentenbeginn ist nur mit Abschlägen von 0,3 % pro Monat möglich. Frauen, die im Dezember 1944 oder danach geboren wurden und mit 60 Jahren in Rente gehen wollen, haben Abschläge von 18 % hinzunehmen.<sup>23</sup> Auch die Altersgrenze für langjährig Versicherte wurde schrittweise auf 65 Jahre erhöht. Personen, die im Dezember 1937 oder später geboren sind, können

---

<sup>23</sup> Und dies nicht nur einmalig, sondern über den gesamten Zeitraum des Rentenbezugs.

zwar mit 62 Jahren in Rente gehen, sie müssen jedoch ebenfalls Abschläge in Höhe von 0,3 % pro Monat vorzeitigen Rentenbezugs in Kauf nehmen. Verstärkt wird die Tendenz zur höheren Erwerbsbeteiligung in den älteren Erwerbsjahren noch durch das Auslaufen der Altersteilzeitregelung. Altersteilzeit kann zwar formal noch bis Ende 2009 beantragt werden, in der Praxis wird jedoch kaum noch Altersteilzeit durch den Arbeitgeber gewährt (sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich).

Hinzu kommt, dass künftig das reguläre **Renteneintrittsalter schrittweise auf 67 Jahre erhöht wird**. Ab 2012 wird das reguläre Renteneintrittsalter jährlich um einen Monat erhöht, ab 2024 um 2 Monate. Ab 2030 gilt dann das Renteneintrittsalter von 67 Jahren. Damit müssen sich die künftigen Rentnergenerationen bereits heute auf ein späteres Renteneintrittsalter einstellen.

Insgesamt dürften die Regelungen zu einem **verstärkten Verbleiben älterer Erwerbspersonen im Arbeitsmarkt** führen. Es werden mehr Personen als heute gezwungen sein, ihre Lebensarbeitszeit zu verlängern. Bereits in den letzten Jahren ist die Erwerbsquote Älterer gestiegen. Hinzu kommt, dass Arbeitgeber in schwierigen wirtschaftlichen Situationen - wie in der Vergangenheit bereits beobachtet - ältere Mitarbeiter vermutlich drängen werden, frühzeitig - auch unter Inkaufnahme von Abschlägen - das Altersruhegeld zu beantragen. Insgesamt wird jedoch damit gerechnet, dass die Gesetzesänderungen langfristig zu einer merklich höheren Erwerbsquote Älterer führen. Dies betrifft sowohl Männer als auch Frauen, sowohl Deutsche als auch Ausländer.

Bei den Männern wird die Erwerbsbeteiligung insbesondere in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen steigen (Abbildung 4-3). Hier wird bis zum Jahre 2025 mit einer Zunahme der Erwerbsquote auf 65 % gerechnet (Tabelle 7-13 im Anhang). Bei den Frauen wird in dieser Altersgruppe bis zum Jahr 2025 die Erwerbsquote auf 50 % wachsen.

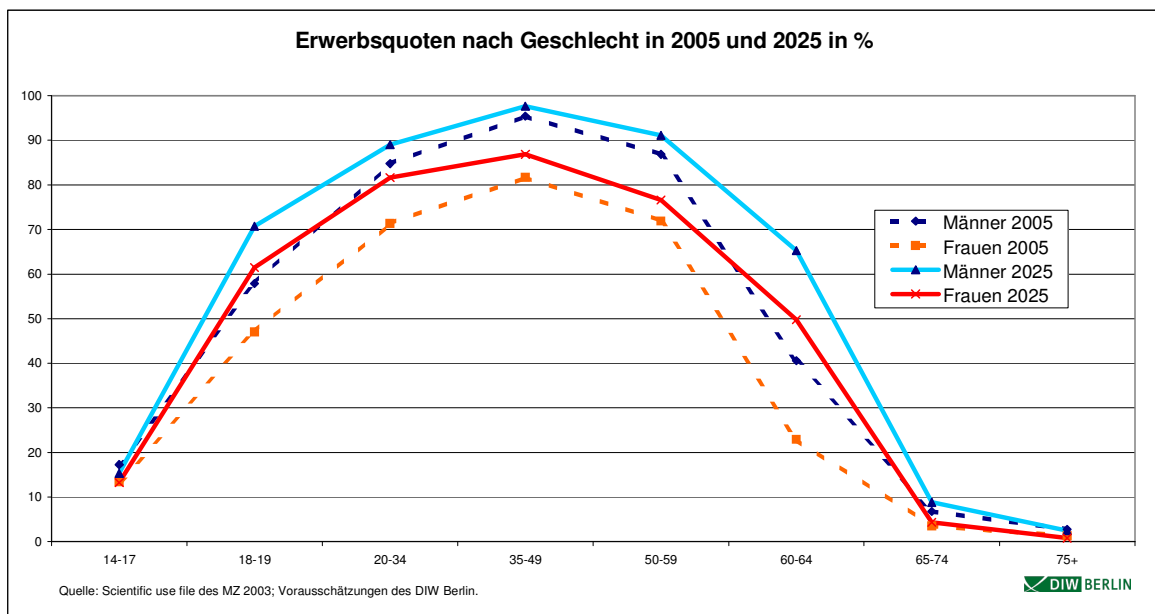
Anders als in früheren Vorausschätzungen meistens unterstellt, wird sich der **Trend zur Verringerung der Erwerbsbeteiligung in den jüngeren Altersjahren angesichts der geänderten Rahmenbedingungen nicht fortsetzen**. Nach dem Mikrozensuskonzept zählen zu den Erwerbstätigen zwar die Lehrlinge, nicht jedoch die Personen in Vollzeitberufsschulen und in Hoch- oder Fachhochschulen. Durch eine Verkürzung der Studienzeiten im Rahmen der Bachelor- und Master-Studiengänge stehen die Hoch- und Fachhochschulab-



solventen früher dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Dies erhöht die Erwerbsquote. Hier wird von einem leichten Anstieg der Erwerbsbeteiligung Jüngerer ausgegangen.

Zudem wird mit einer weiteren **Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen** gerechnet. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass der Anteil der kinderlos bleibenden Frauen, die eine vergleichsweise hohe Erwerbsbeteiligung aufweisen, in den Vorausschätzungen auf fast ein Drittel steigt und der Anteil der Frauen mit mehreren Kindern sich weiter verringert. Zum anderen wird der Anteil der Frauen mit höheren Schul- und Berufsabschlüssen weiter steigen. Höher qualifizierte Frauen haben im allgemeinen eine höhere Erwerbsbeteiligung. Aber auch über die Ausbildungsniveaus hinweg hat die Berufstätigkeit und Karriere für viele Frauen heute und wohl auch in der Zukunft einen höheren Stellenwert als bei den vorangegangenen Generationen. Die Änderung des Erwerbsverhaltens wird sich insbesondere bei Frauen mit einem oder zwei Kindern bemerkbar machen. Bis zum Jahr 2025 wird die Erwerbsquote der Frauen insgesamt in der Altersgruppe der 20- bis 34-Jährigen auf rund 82 % steigen. In den darauf folgenden Altersgruppe wird die Erwerbsquote auf nahezu 87 % steigen, da immer mehr Frauen nach einer Geburt die Erwerbstätigkeit gar nicht oder nur für kurze Zeit unterbrechen.

Abbildung 4-3:  
Erwerbsquoten nach Geschlecht 2005 und 2025 in %



### *Ergebnisse*

Unter diesen Annahmen wird die **Zahl der Erwerbspersonen von 40,8 Millionen 2003 bis auf rund 41,2 Millionen im Jahr 2025 steigen** (Tabelle 7-14 im Anhang).<sup>24</sup> Insbesondere bei den 60- bis 64-Jährigen ist mit einer deutlichen Erhöhung der Erwerbspersonen zu rechnen. Ihre Zahl steigt von 1,6 auf rund 3,9 Millionen, also um 140 %, wobei sich die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen verdoppelt (Abbildung 4-4). Aber auch die Zahl der 65-jährigen und älteren Erwerbspersonen wird von 445.000 auf 744.000 steigen, dies ist eine Erhöhung um gut zwei Drittel.

Entgegen den in der Öffentlichkeit oftmals geäußerten Befürchtungen wird unter diesen Annahmen die **Zahl der Berufseinsteiger bis 2025 nicht dramatisch zurückgehen**. Die unter 20-jährigen Erwerbspersonen verringern sich um 10 %, und die 20- bis 34-jährigen Erwerbspersonen gehen lediglich um fast 6 % zurück. Merklicher fällt der Rückgang bei den Personen im mittleren Erwerbsalter aus. Die 35- bis 49-jährigen Erwerbspersonen werden sich um fast 3 Millionen, dies sind 17 %, verringern.

**Bei einem insgesamt steigenden Arbeitskräfteangebot wird es somit eine deutliche Verschiebung hin zu den älteren Erwerbspersonen geben.** Der Anteil der 60-Jährigen und Älteren an den Erwerbspersonen insgesamt wird von rund 5 % auf 11,2 % steigen (Abbildung 4-5 und Tabelle 7-15 im Anhang).

---

<sup>24</sup> Aufgrund der demographischen Entwicklung wird die Zahl der Erwerbspersonen nach 2025 allerdings zurückgehen. Im Jahr 2050 wird die Zahl der Erwerbspersonen 35,3 Millionen betragen. Der Rückgang des Arbeitskräfteangebots dürfte damit nach 2025 zu einer Anspannung auf dem Arbeitsmarkt führen. Dies ist bei den Wanderungen nach Deutschland bereits implizit berücksichtigt worden, im dem nach 2020 nochmals mit einer Verstärkung der Zuzüge gerechnet wird.

Abbildung 4-4:  
Entwicklung der Zahl der Erwerbspersonen zwischen 2003 und 2025 in 1000

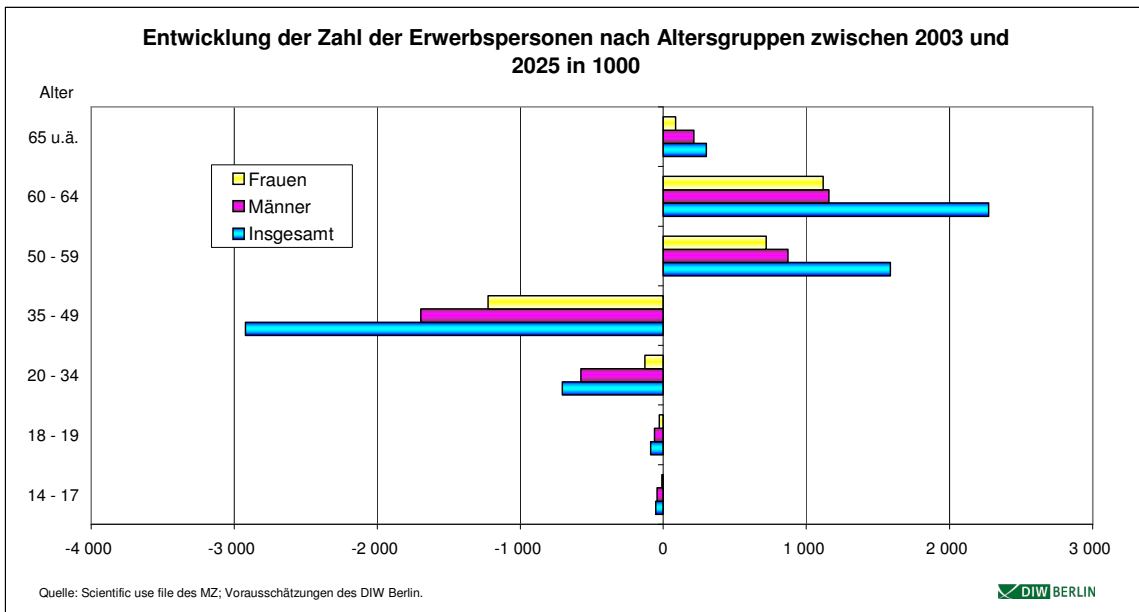
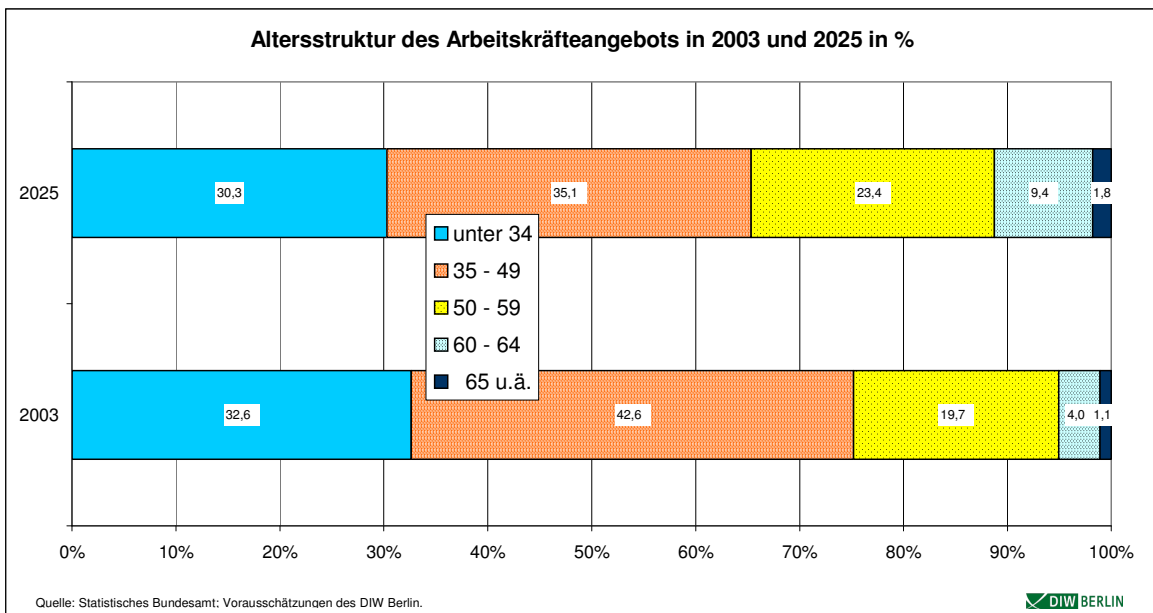


Abbildung 4-5:  
Altersstruktur des Arbeitskräfteangebots in 2003 und 2025 in %



## 5 Qualifikation

Für die Abschätzung der Mobilität im Jahr 2025 ist neben der Zahl der Einwohner deren Qualifikation von Bedeutung. Einerseits nehmen im allgemeinen mit steigender Qualifikation der Personen die individuellen Erwerbseinkommen zu. Damit beeinflusst die Qualifikation der Bevölkerung die Haushaltseinkommen und somit die Konsumausgaben und die Konsumstruktur. Andererseits wird das **Mobilitätsverhalten u.a. durch das Qualifikationsniveau der Verkehrsteilnehmer** beeinflusst. Es ist also zusätzlich zur Entwicklung der Bevölkerungszahl oder der Zahl der Haushalte zu ermitteln, wie sich das Qualifikationsniveau der Bevölkerung bzw. der Haushaltsbezugsperson entwickeln könnte, um dann den Einfluss geänderter Qualifikationsstrukturen auf die Mobilität zu quantifizieren. Im Folgenden wird der Focus auf die erwartete Änderung der schulischen und beruflichen Abschlüsse gelegt. Der Einfluss geänderter Qualifikationsniveaus auf die Mobilität wird im Hauptbericht „Mobilität 2025“ abgeschätzt.

Als Datenbasis zur Analyse des Qualifikationsniveaus kann wiederum der Mikrozensus herangezogen werden.<sup>25</sup> Er liefert Daten zum höchsten schulischen Ausbildungsabschluss und zum höchsten beruflichen Abschluss der Bevölkerung sowie der Haushaltsbezugspersonen getrennt nach Altersgruppen und Geschlecht. Eine für die Bevölkerung und für die Haushaltsbezugsperson differenzierte Analyse und Vorausschätzung des Qualifikationsniveaus ist erforderlich, da sich das Mobilitätsverhalten auf die einzelne Person bezieht, die Konsumausgaben für den Verkehr jedoch auf Haushaltsebene erfolgen.

### *Bevölkerung nach höchstem allgemeinen Schulabschluss*

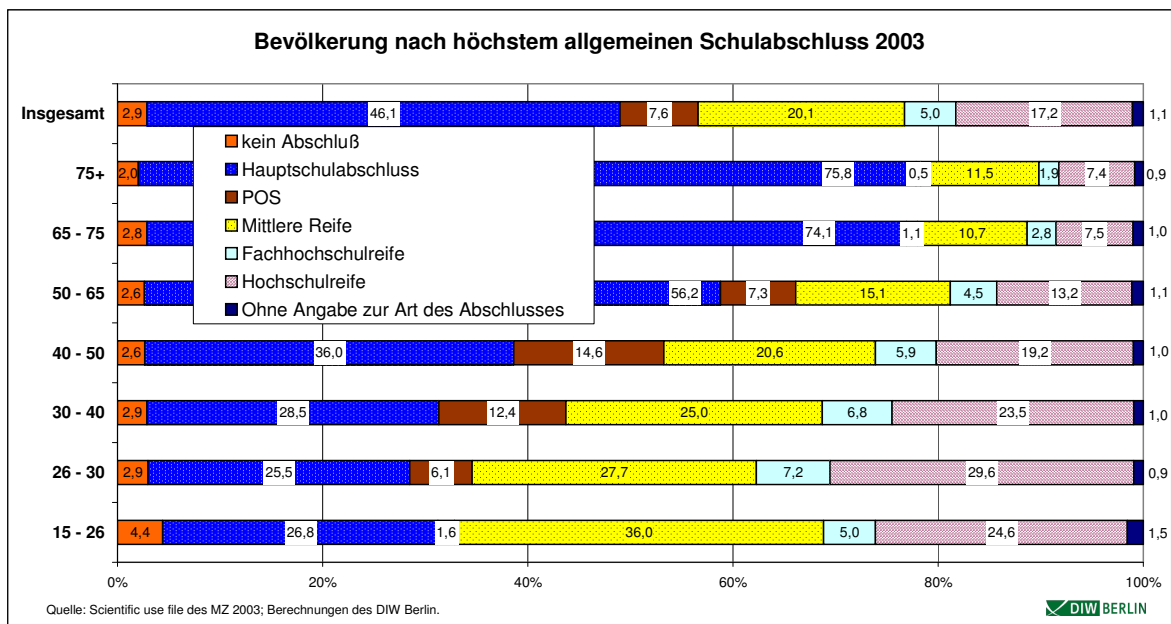
Nach dem Mikrozensus hatten im Jahr 2003 rund 3 % keinen schulischen Abschluss und etwa 1 Prozent hatte keine Angaben zur Art der erzielten Abschlusses gemacht (Abbildung 5-1). Der größte Teil der Bevölkerung hatte einen Hauptschulabschluss absolviert, rund 46 %. Etwa 8 % hatten in der DDR die Polytechnische Oberschule abgeschlossen. Eine Schulform, die es seit der Vereinigung nicht mehr gibt, und die zwischen dem Hauptschul-

---

<sup>25</sup> Damit ist es möglich, mit einem einheitlichen und in sich konsistenten Datensatz aus der Entwicklung der Bevölkerung sowohl die Haushalte als auch die Erwerbspersonen als auch die Qualifikationsniveaus der Bevölkerung und der Haushaltsbezugsperson vorauszuschätzen.

und Realschulabschluss einzustufen ist. Rund ein Fünftel der Bevölkerung weist einen Realschulabschluss auf, weitere 5 % eine Fachhochschulreife und gut 17 % eine Hochschulreife. Wie ein Vergleich der höchsten erreichten Schulabschlüsse zwischen den Altersgruppen zeigt, weisen jüngere Generationen generell eine bessere Schulausbildung auf als ältere.<sup>26</sup> Während von den 70-Jährigen und Älteren rund drei Viertel einen Hauptschulabschluss und nur rund 7 % einen Hochschulabschluss aufweisen, haben von den 50- bis unter 60-Jährigen nur noch rund die Hälfte einen Hauptschulabschluss, dafür aber rund 15 % einen Hochschulabschluss, und von den 30- bis unter 40-Jährigen erzielten bereits rund 24 % einen Hochschulabschluss und der Anteil mit Hauptschulabschluss sank auf rund 28 % (Tabelle 7-16 im Anhang).

Abbildung 5-1:  
**Bevölkerung nach Altersgruppen und höchstem allgemeinen Schulabschluss in 2003 – Anteile in %**



<sup>26</sup> Im Rahmen des Mikrozensus werden die Personen, die sich nicht mehr in der Schulausbildung befinden, nach dem erzielten höchsten Schulabschluss befragt. Generell werden nur Personen ab dem 15. Lebensjahr einbezogen und die Beantwortung der Bildungsfragen ist für Personen ab dem 51. Lebensjahr freiwillig. Letzteres führt dazu, dass mit zunehmendem Alter der Anteil „keine Angabe“ steigt. Diese Personen werden hier nicht mit in die Anteilsbetrachtung der Schulabschlüsse einbezogen.

Bei den Personen unter 30 Jahren sind die Anteile der einzelnen Abschlussarten durch das durchschnittliche Alter beim Abschluss sowie durch das Nachholen höherer Abschlüsse in späteren Altersjahren beeinflusst. So ist der hohe Anteil der 15- bis unter 19-Jährigen mit Hauptschulabschluss dadurch zu erklären, dass ein Teil noch im Schulsystem ist und noch keinen Abschluss erzielen konnte und ein Teil der höheren Abschlüsse im späteren Alter nachgeholt oder durch Weiterbildung erreicht werden. Nach dem 30. Lebensjahr werden kaum noch Schulabschlüsse nachgeholt und somit bleibt das Bildungsniveau für diese Personen während des Lebens nahezu konstant. Das erzielte Bildungsniveau der 30-Jährigen und Älteren determiniert damit das Bildungsniveau der 50-Jährigen und Älteren in rund 20 Jahren (hier im Jahre 2025). Aber wie entwickelt sich künftig das Bildungsniveau der nachrückenden Generationen?

Die Kultusministerkonferenz (KMK) veröffentlicht regelmäßig Vorausschätzungen der künftigen Entwicklung der Schülerzahlen und der Absolventen. Die jüngste KMK Prognose stammt aus dem Jahre 2005<sup>27</sup> und geht von einem *weiterhin anhaltenden Trend zu höheren Schulabschlüssen* aus. Zwar geht die von der KMK prognostizierte Zahl der Abgänger aus dem allgemeinen Schulsystem bis 2020 um 20 % zurück. Dies ist jedoch allein auf die demographische Entwicklung zurückzuführen. Während der Anteil der Schulabgänger mit Hauptschulabschluss von rund einem Viertel auf etwa ein Fünftel zurückgeht, wird der Anteil der Absolventen mit Hochschulreife von 24 % auf gut ein Drittel steigen.

In Anlehnung an die Vorausschätzungen der KMK wurden hier die Schulabschlüsse der Bevölkerung im Jahre 2025 ermittelt. Da die Schulabschlüsse der Personen, die im Jahre 2025 50 Jahre und älter sein werden, bereits heute feststehen, mussten insbesondere die Abschlüsse der im Jahr 2025 30- bis 50-Jährigen geschätzt werden. Dazu wurden die Vorausschätzung der KMK zu den Absolventen in den einzelnen Schularten umgesetzt auf die jeweilige Bevölkerung in den entsprechenden Altersgruppen (in den jeweiligen Vorausschätzungsjahren).<sup>28</sup> Zusätzlich wurde berücksichtigt, dass bis zum 30. Lebensjahr einige Schulabschlüsse nachgeholt oder höhere Ausbildungsniveaus realisiert werden. Da die KMK Prognose lediglich bis 2020 vorliegt, erfolgte für den Zeitraum 2020 bis 2025 eine

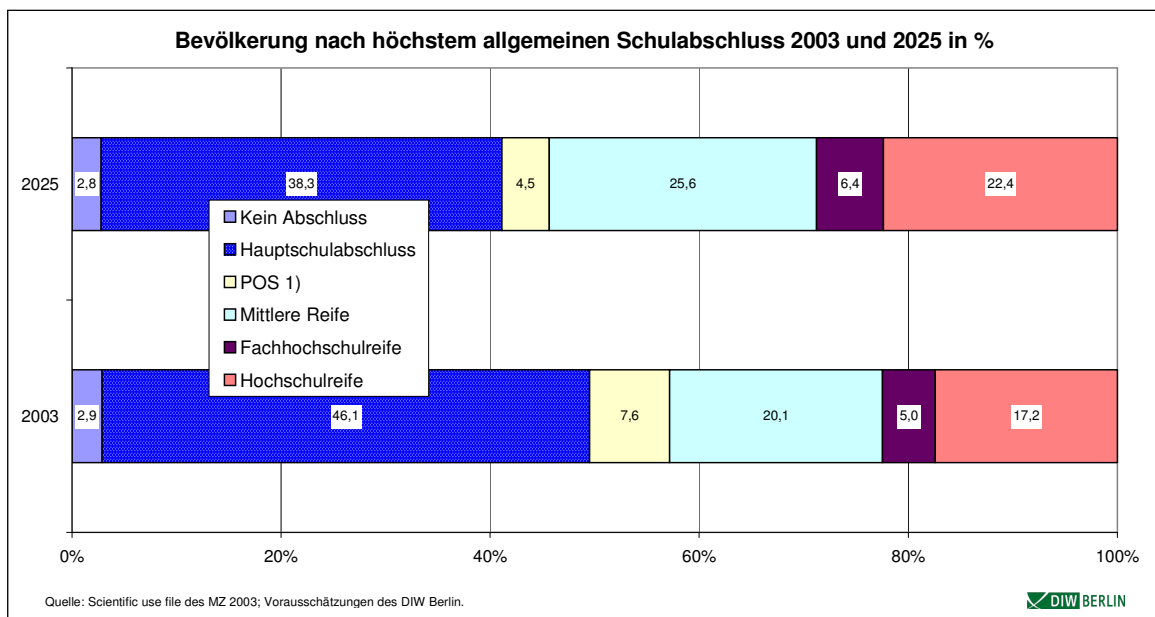
---

<sup>27</sup> Vgl. Kultusministerkonferenz(2007).

Trendfortschreibung. Nach dem 30. Lebensjahr wurde die dann erreichte Qualifikation konstant gelassen.

Insgesamt wird im Jahr 2025 der Anteil der Bevölkerung mit Hochschulreife auf rund 22 % (von 17 % in 2003) gestiegen sein und sich insbesondere der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss mit 38 % merklich geringer ausfallen als 2003 (Abbildung 5-2). Der Anteil der Personen mit Mittlerer Reife wird von 20,2 % auf 25,6 % und der Anteil der Personen mit Fachhochschulreife von 5 % auf 6,4 % steigen Zurückgehen wird hingegen bei den Personen im Alter von 15 Jahren und älter der Anteil derjenigen, die eine Polytechnische Oberschule abgeschlossen haben. Da diese Schulform nach der Vereinigung nicht mehr fortgeführt wurde, weisen nur noch die älteren Generation solche Abschlüsse auf, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung jedoch zurückgeht. Somit fällt insgesamt betrachtet der Anteil mit POS-Abschluss von 7,6 auf 4,5 %.

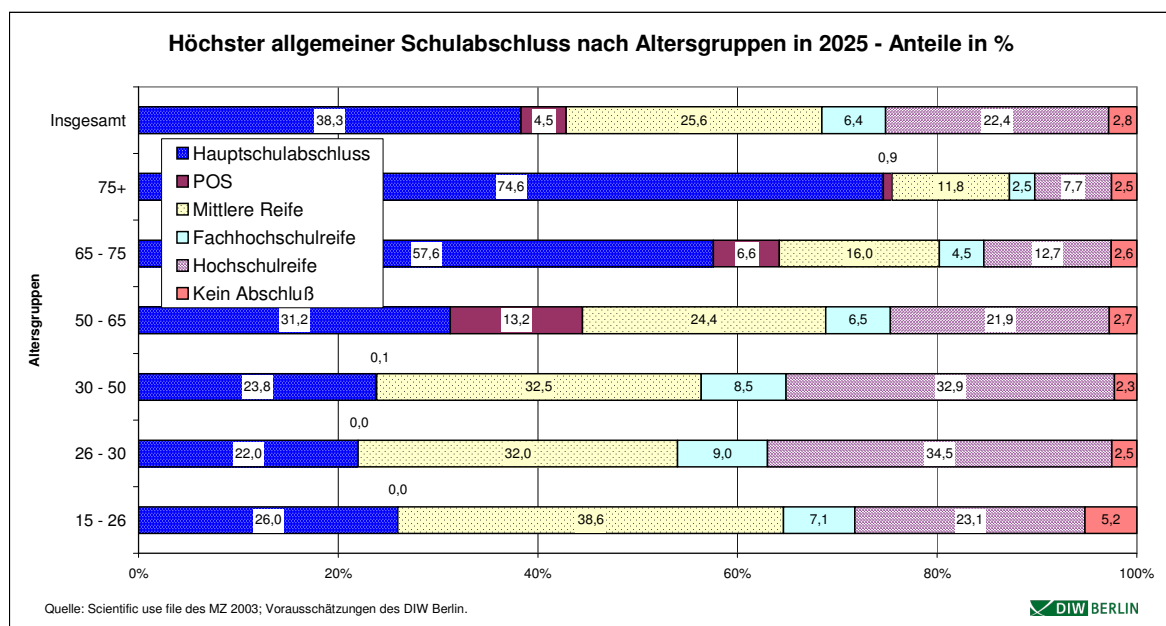
Abbildung 5-2:  
**Bevölkerung nach höchstem allgemeinen Schulabschluss in 2003 und 2025 in %**



<sup>28</sup> Das Durchschnittsalter der Absolventen ist in den einzelnen Schularten unterschiedlich. Hierzu gibt es gesonderte Informationen die zusammen mit der Entwicklung der Absolventenzahlen nach Schulart für die Übertragung der KMK Werte auf die vorausgeschätzte Bevölkerung genutzt wurden.

Wie bereits in der Vergangenheit wird nicht nur bei den Absolventen, sondern auch in der Bevölkerung insgesamt der Trend zur höheren Schulbildung anhalten. Gegenüber der vorhergehenden Generation wird für jede Altersgruppe mit einer merklich höheren Schulausbildung gerechnet. Der Anteil der Personen mit Fachhochschul- und Hochschulreife wird sich bei den 40- bis 50-Jährigen auf fast 40 % und bei den 30- bis 40-Jährigen auf 43,5 % erhöhen (zusammengenommen auf 41,4 % vgl. Abbildung 5-3). Im Vergleich dazu erzielten von den im Jahre 2025 50- bis 60-Jährigen, also eine Generation vorher, rund 30 % einen tertiären Schulabschluss (vgl. auch Tabelle 7-17 im Anhang). Während der Anteil der Personen mit mittlerer Reife zwischen den Generation ebenfalls steigen wird, wird sich der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss weiter verringern. Von den im Jahr 2025 30- bis 50-Jährigen werden nur noch rund 24 %, also weniger als ein Viertel, einen Hauptschulabschluss haben (in 2003 waren es rund ein Drittel).

Abbildung 5-3:  
Höchster allgemeiner Schulabschluss nach Altersgruppen in 2025 – Anteile in %



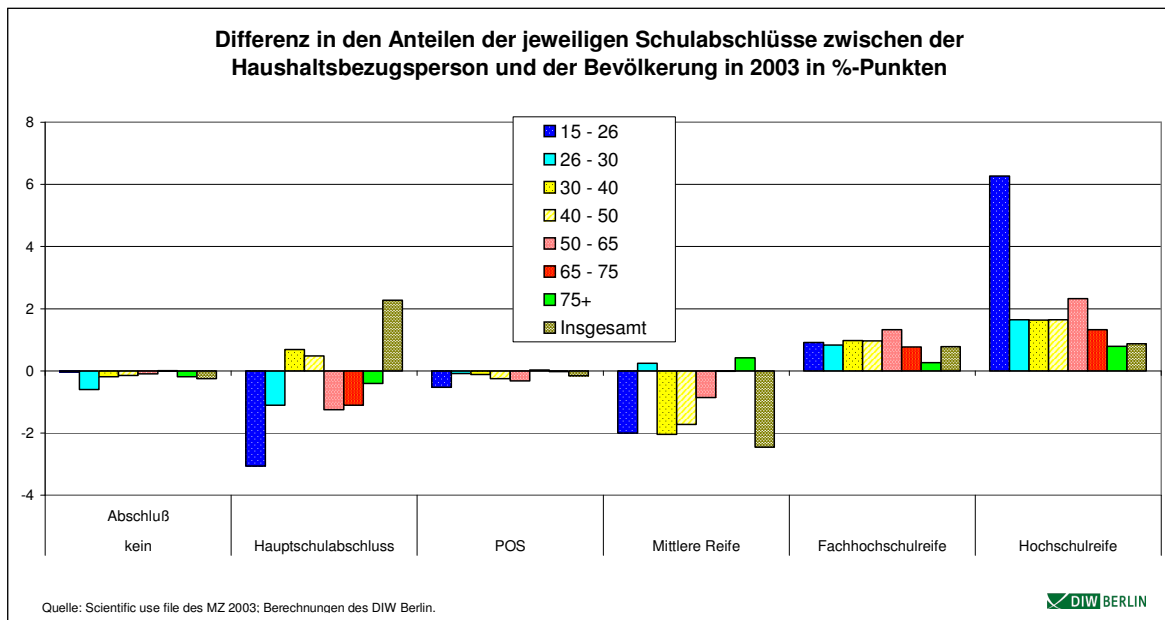
### Haushaltsbezugspersonen nach höchstem allgemeinen Schulabschluss

Während sich die Analysen und vorausschätzungen zum Mobilitätsverhalten auf die Bevölkerung beziehen, erfolgen die Vorausschätzungen der Verkehrsausgaben im Haushalts-



zusammenhang. Um den Einfluss steigender Qualifikationsniveaus auf die künftigen Konsum- und Verkehrsausgaben abzuschätzen, ist der Frage nachzugehen, ob das Qualifikationsniveau der Bevölkerung auch auf den Haushaltsvorstand<sup>29</sup> übertragen werden kann oder ob es hier Unterschiede im Qualifikationsniveau gibt, die bei der Vorausschätzung zu berücksichtigen sind. Es zeigt sich, dass im Jahr 2003 in den einzelnen Altersgruppen der Haushaltsbezugsperson teilweise deutliche Unterschiede im Qualifikationsniveau zur Bevölkerung gibt (Abbildung 5-4 und Tabelle 7-18 im Anhang). Generell weisen Haushaltsbezugspersonen allgemein höhere Schulabschlüsse auf als die Bevölkerung, dies gilt jedoch besonders für die Altersgruppe der 15- bis 26-Jährigen. Personen, die in diesem Alter bereits einen eigenen Haushalt führen, haben wesentlich häufiger die Hochschulreife erlangt. Es ist zu vermuten, dass hierbei ein Großteil Haushalte von Studierenden sind, die aufgrund der Entfernung des Studienortes zum Wohnsitz der Eltern häufiger bereits alleine wohnen.

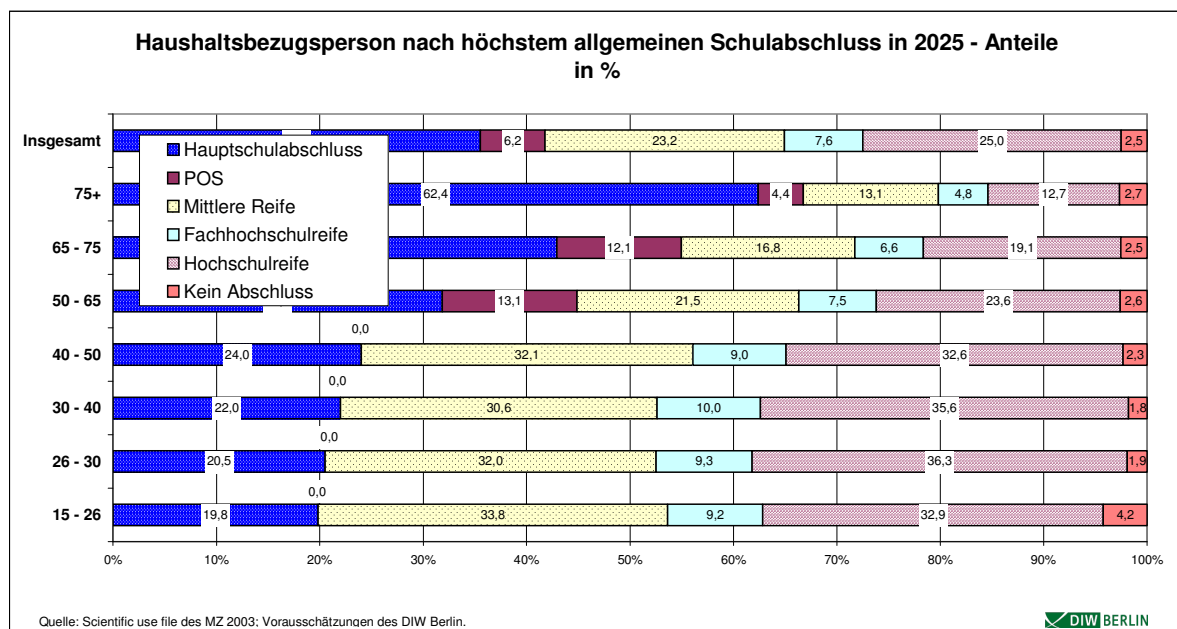
Abbildung 5-4:  
**Differenz in den Anteilen der jeweiligen Schulabschlüsse zwischen der Haushaltsbezugsperson und der Bevölkerung in 2003 in %-Punkten**



<sup>29</sup> Gleichzusetzen mit Haushaltsbezugsperson. Dies ist im Mikrozensus diejenige Person, die sich als erstes

In den mittleren Altersgruppen liegt der Anteil der Bezugspersonen mit Hochschulreife um rund 2 %-Punkte und der Anteil mit Fachhochschulreife um rund einen Prozentpunkt höher als in der entsprechenden Altersgruppe der Bevölkerung. Diese, in 2003 beobachteten Differenzen im Ausbildungsniveau zwischen Bevölkerung und Bezugsperson werden im Prinzip im Vorausschätzungszeitraum konstant gehalten, da es keine Anhaltspunkte gibt, weshalb sich die Differenz verkleinern oder vergrößern sollte. Dementsprechend wird im Jahr 2025 rund ein Viertel der Bezugspersonen im Alter von 15 Jahren und älter über die Hochschulreife verfügen (Abbildung 5-5), während es bei der Bevölkerung rund 22 % sind. Wie bei der Betrachtung der Bevölkerung werden auch hier die Bezugspersonen in den jüngeren Altern über höhere allgemeine Abschlüsse verfügen. Der Anteil der Bezugspersonen mit Hochschulreife wird bei den 26- bis 40-Jährigen auf etwa 36 % steigen (vgl. Tabelle 7-19 im Anhang).

Abbildung 5-5:  
**Haushaltsbezugsperson nach höchstem allgemeinem Schulabschluss und nach Altersgruppen in 2025 – Anteile in %**



im Fragebogen einträgt, wobei die Rangfolge der Eintragungen vorgegeben ist.

### *Beruflicher Bildungsabschluss*

Nach der Schulausbildung streben viele Absolventen einen beruflichen Abschluss oder den Abschluss an einer Fachschule, Fachhochschule oder Hochschule an. Der Anteil derjenigen, die einen Berufsabschluss erzielt haben, hat sich zwischen den Generationen merklich erhöht. Von den Personen im Alter von 80 Jahren und älter, die die Frage nach der beruflichen Bildung im Mikrozensus 2003 beantwortet haben, gaben über 40 % an, dass sie keinen beruflichen Abschluss erzielt haben (Tabelle 7-20). Von den 70- bis unter 80-Jährigen waren es immerhin noch mehr als ein Drittel und von den 60- bis unter 70-Jährigen rund ein Viertel.<sup>30</sup> Der Anteil der Personen ohne beruflichen Abschluss ist unter den 40- bis unter 50-Jährigen mit 13,5 % am geringsten.

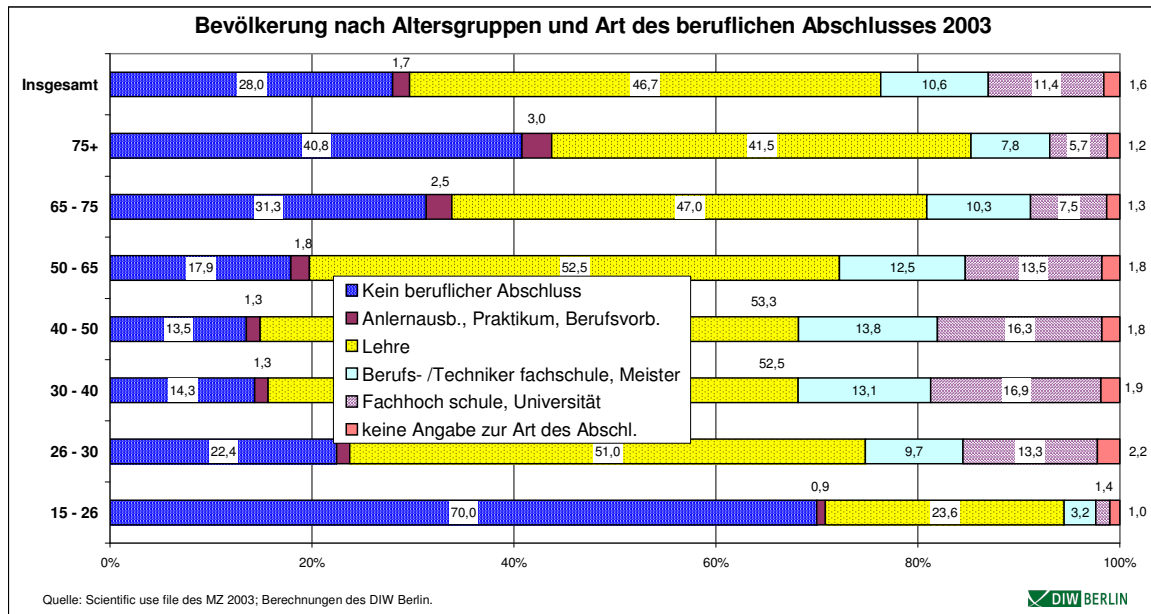
Nach wie vor hat der Abschluss einer Lehrausbildung den größten Anteil unter den beruflichen Abschlüssen. Rund die Hälfte der Bevölkerung (im Alter von 15 und älter) hatte 2003 einen Abschluss einer Lehre, bezogen allein auf die Personen mit beruflichen Abschluss waren es sogar rund zwei Drittel. Rund 11 % der Bevölkerung hatte eine Fachhoch- oder Hochschule abgeschlossen oder sogar promoviert (Tabelle 7-21).

Auch in Bezug auf die berufliche Bildung ist eine Tendenz zu höheren Bildungsniveaus zwischen den Generationen erkennbar. Dies wird insbesondere bei den Fachhochschul- und Hochschulabschlüssen sichtbar. Von den 80 bis 85-Jährigen hatten rund 5 % einen solchen Abschluss, von den 50 bis 60-Jährigen waren es mit 15 % drei mal soviel und von den 30- bis 40-Jährigen waren es 17 % (Abbildung 5-6).

---

<sup>30</sup> Bei der Ermittlung dieser Anteile wurden die Personen, die die Frage nicht beantwortet haben („KA“), ausgeschlossen.

Abbildung 5-6:  
**Bevölkerung nach Altersgruppen und Art des beruflichen Abschlusses in 2003 - Anteile in %**



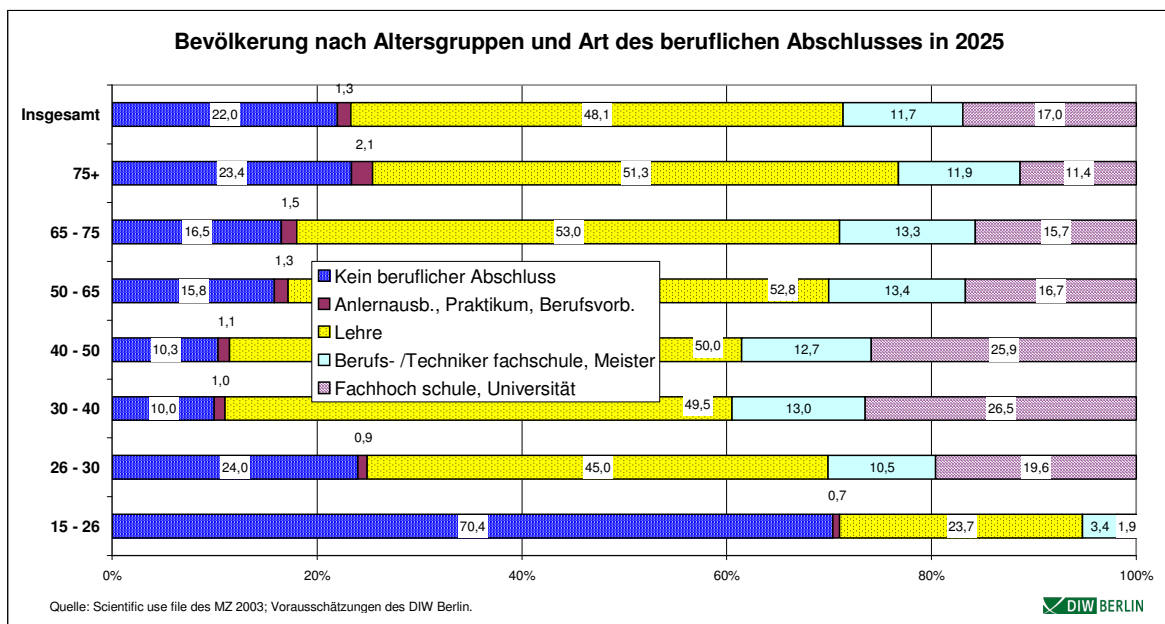
Das Niveau des beruflichen Bildungsabschlusses der Bevölkerung im Jahre 2025 wird wiederum durch die bereits bestehenden Bildungsniveaus der 30-Jährigen und Älteren beeinflusst. Zwar werden auch nach dem 30. Lebensjahr durch den Besuch weiterbildender Schulen (Abendschulen etc.) noch Bildungsabschlüsse nachgeholt, mengenmäßig spielen diese aber für das allgemeine berufliche Bildungsniveau kaum eine Rolle. Wie bei der allgemeinen schulischen Ausbildung erfolgt von der KMK für die beruflichen Schulen in Vollzeitform und in Teilzeitform eine Vorausschätzung der Schülerzahlen und der Schulabsolventen.<sup>31</sup> Zudem werden die Studentenzahlen sowie die Absolventen der Hochschulen vorausgeschätzt.<sup>32</sup> Diesen Vorausschätzung geben Anhaltspunkte über die künftigen Anteile von Personen mit beruflichen Abschlüssen sowie mit Hochschulabschluss in den einzelnen Altersgruppen.

Die Kultusministerkonferenz geht davon aus, dass die Zahl der Absolventen beruflicher Schulen bis 2020 demographisch bedingt um 17 % zurückgeht. Für die Struktur der Berufschulabschlüsse wird bis 2020 mit keiner gravierenden Änderung gerechnet (Tabelle 7-22

<sup>31</sup> Vgl. Kultusministerkonferenz (2007).

im Anhang). Dennoch ist auch hier ein leichter Trend zu höheren Abschlüssen zu erkennen. Dagegen rechnet die KMK mit einer starken Zunahme der Absolventen des tertiären Bereiches, also der Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien. Die KMK prognostiziert eine Zunahme der Absolventen von 204.000 in 2003 auf 308.000 in 2020, also eine Steigerung von 50 %. Bei einer unterstellten Abnahme der Bevölkerung in den entsprechenden Altersgruppen fällt die Zunahme des Anteil noch höher aus. Obwohl dies eher eine recht positive Annahme der Entwicklung der Hochschulabsolventen ist, wird sie hier als Grundlage der Vorausschätzung der beruflichen Beidungsniveaus der Bevölkerung übernommen.

Abbildung 5-7:  
**Bevölkerung nach Altersgruppen und Art des beruflichen Abschlusses in 2025 - Anteile in %**



Als Ergebnis der Übertragung der KMK Projektionen auf die Bevölkerung in den jeweiligen Altersgruppen wird der Anteil der Personen ohne beruflichen Abschluss von 28 % in 2003 auf rund 22 % in 2025 sinken (Abbildung 5-7 und Tabelle 7-23 im Anhang). Es wird davon ausgegangen, dass die heute 10- bis 30 Jährigen zu rund 90 % einen beruflichen

<sup>32</sup> Vgl. Kultusministerkonferenz (2005).

Abschluss absolvieren werden. Mit Blick auf die von der KMK erwarteten Entwicklung der Hochschulabsolventen wird der Anteil der Personen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss deutlich zunehmen. Im Jahre 2025 werden von den 30- bis unter 40-Jährigen rund 27 % eine tertiäre Ausbildung absolviert haben, von den 40- bis unter 50-Jährigen rund 26 % (Tabelle 7-24 im Anhang). Insgesamt wird der Anteil der Personen mit tertiärer (beruflicher) Ausbildung auf 17 % steigen.

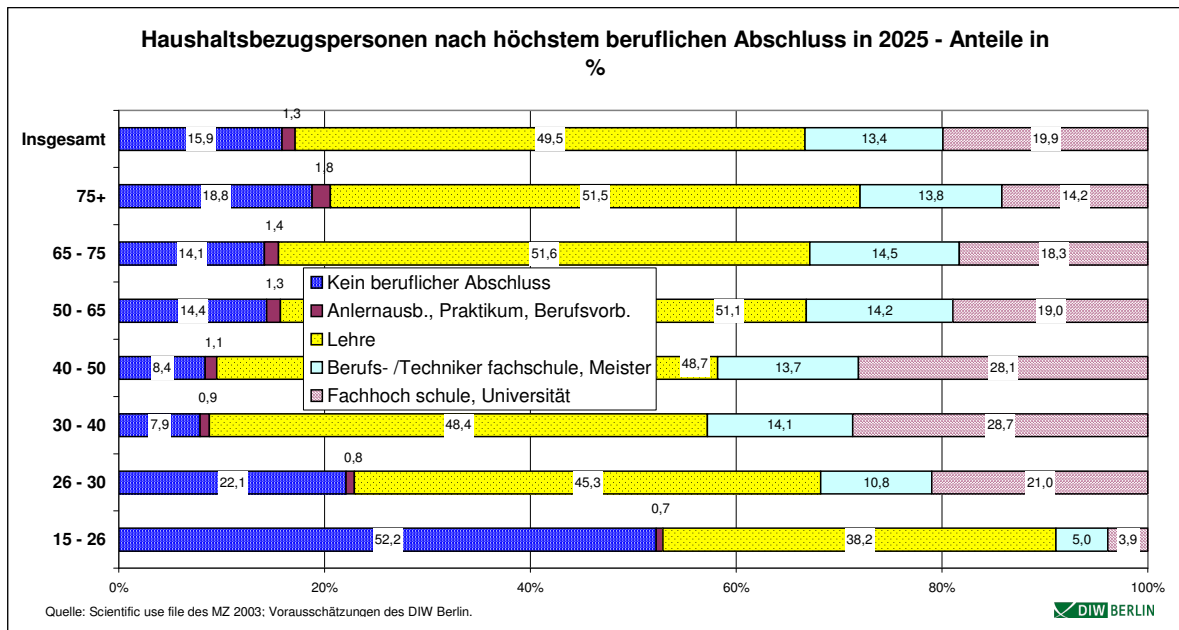
### *Veränderung im beruflichen Bildungsniveau der Haushaltsbezugsperson*

Die Ergebnisse des MZ für das Jahr 2003 zeigen, dass das berufliche Ausbildungsniveau der Haushaltsbezugsperson etwas höher ist als im Durchschnitt der Bevölkerung. So ist der Anteil derjenigen, die keine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben beispielsweise bei den 30 bis unter 40-Jährigen bei den Bezugspersonen mit 12,8 % um 1,5 %-Punkte geringer als in der Bevölkerung insgesamt (Tabelle 7-25).

Die Tendenz zur stärkeren Beteiligung an einer beruflichen Ausbildung sowie die Tendenz zu höheren beruflichen Abschlüssen schlagen sich auch in der Entwicklung des beruflichen Ausbildungsniveaus der Haushaltsbezugspersonen nieder. Für die Ermittlung des künftigen beruflichen Ausbildungsniveaus der Bezugspersonen wird angenommen, dass die 2003 für die einzelnen Altersgruppen beobachteten Differenzen in den Anteilen der einzelnen beruflichen Abschlüsse zwischen Bevölkerung und Bezugsperson im Prinzip fortbestehen werden. Es wird also weiterhin ein vergleichsweise höheres Ausbildungsniveau der Bezugspersonen (somit keine Angleichung) unterstellt.

Im Jahre 2025 wird jede fünfte Bezugsperson eine tertiäre berufliche Ausbildung, also den Abschluss einer Fachhochschule (einschl. Verwaltungsfachhochschule) oder einer Universität (einschließlich Promotion), haben. Der Anteil der Bezugspersonen ohne beruflichen Abschluss wird von 20 % auf rund 16 % sinken (Abbildung 5-8). Durch die Steigerung der Erfolgsquote bei der beruflichen Ausbildung wird sich insgesamt der Anteil mit Abschluss einer Lehre nicht verändern. Hingegen wird der Anteil mit tertiärer Bildung wie bei der Bevölkerung deutlich zunehmen. Im Jahr 2025 wird jede Fünfte Bezugsperson einen Hochschulabschluss besitzen (Tabelle 7-26).

Abbildung 5-8:  
Haushaltsbezugspersonen nach höchstem beruflichen Abschluss in 2025 - Anteile in %



## 6 Fazit

Trotz der unterstellten jährlichen Nettozuzüge von 200.000 Personen und der weiteren Zunahme der Lebenserwartung wird die Einwohnerzahl in Deutschland bis 2025 um 1,4 Millionen zurückgehen. Die Alterung der Bevölkerung wird sich fortsetzen. Im Jahre 2025 wird jeder Fünfte Einwohner 65-Jahre oder älter sein. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren wird sich um 3,1 Millionen verringern. Sinkende Einwohnerzahlen und Alterung der Bevölkerung alleine würden vermuten lassen, dass die Nachfrage nach Verkehrsleistungen sinkt und die Konsumausgaben für Verkehr – auch anteilmäßig am Gesamten privaten Verbrauch - zurückgehen werden.

Dem werden jedoch folgende Entwicklungen entgegenwirken:

1. Zwar wird der Rückgang der Zahl der unter 18-Jährigen gleichfalls zu einer merklichen Verringerung der Zahl der Familienhaushalte führen. Dennoch wird die Zahl der Haushalte insgesamt bis 2025 noch um rund 2 Millionen zunehmen. Einerseits

hält der bereits in der Vergangenheit zu beobachtende Trend zu Singlehaushalten an, in den mittleren Altersjahren auch bedingt durch anhaltend hohe Scheidungs- und Trennungsraten. Zum anderen nehmen die Paarhaushalte ohne Kinder zu. Eine solche Zunahme wird insbesondere bei den älteren Personen erwartet, da aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung der Männer mehr Paare gemeinsam alt werden. Künftig wird es anteilmäßig weniger Witwenhaushalte geben. Absolut gesehen wird ihre Zahl hingegen merklich steigen. Der Trend zu kleineren Haushalten wirkt insgesamt als Treiber für die Gesamtmobilität, da Personen aus kleinen Haushalten tendenziell mobiler sind als aus größeren Haushalten.

2. Die Zahl der Erwerbspersonen nimmt trotz rückläufiger Einwohnerzahl bis 2025 um 0,4 Millionen zu. Es wird mehr Haushalte mit 1 oder 2 Erwerbspersonen im Haushalt geben. Da aufgrund der unterstellten günstigen wirtschaftlichen Entwicklung auch die tatsächliche Beschäftigung zunimmt, werden einerseits die Einkommen der Haushalte steigen, zum anderen wird sich die beruflich bedingte Mobilität erhöhen.
3. Es wird mit einem weiter steigenden Qualifikationsniveau sowohl der Bevölkerung als auch der Haushaltbezugspersonen gerechnet. Höhere Qualifikationen wirken sich im allgemeinen positiv auf das erzielbare Einkommen und damit auf die Möglichkeit höherer Verkehrsausgaben aus. Zudem sind die Anforderungen an die Mobilität abhängig vom Qualifikationsniveau. Höher Qualifizierte legen in der Regel mehr Kilometer zurück und der Individualverkehr hat bei diesen Personen einen höheren Anteil.

Nimmt man die allgemeinen Einkommenssteigerungen hinzu, die bis 2025 erwartet werden, könnten diese Faktoren insgesamt dazu führen, dass der rein demographisch bedingt zu erwarteten Rückgang der Mobilität überkompensiert wird. Hinzu kommt der Einfluss steigender Mobilitätskosten. All dies wird in den APII, APIII, AP IV und vor allem im Hauptbericht untersucht.



## 7 Tabellenanhang

Tabelle 7-1:  
Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1955 bis 2007

Jahr	Bevölkerung am Jahresanfang			Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung			Wanderungssaldo <sup>1)</sup>		
	BRD <sup>2)</sup>	DDR	Ins-gesamt	BRD <sup>2)</sup>	DDR	Ins-gesamt	BRD <sup>2)</sup>	DDR	Ins-gesamt
	West-Deutschland	Ost-Deutschland		West-Deutschland	Ost-Deutschland		West-Deutschland	Ost-Deutschland	
in Millionen			in 1.000			in 1.000			
	Im Zeitraum 1955 bis einschließlich 1969								
1955	52,13	18,00	70,13	4.770	772	5.542	4.294	-1.704	2.590
	Im Zeitraum 1970 bis einschließlich 1979								
1970	60,35	17,08	77,43	-753	-237	-990	1.794	-98	1.696
	Im Zeitraum 1980 bis einschließlich 1988								
1980	61,39	16,74	78,13	-729	59	-670	1.051	-112	939
	Im jeweiligen Jahr								
1989	61,72	16,66	78,38	-16	-7	-23	980	-344	636
1990	62,68	16,31	78,99	14	-26	-12	1.030	-350	680
1991	63,73	16,03	79,75	13	-95	-81	750	-147	603
1992	64,49	15,79	80,28	26	-102	-76	780	2	782
1993	65,29	15,69	80,97	6	-105	-99	438	24	462
1994	65,74	15,60	81,34	-12	-103	-115	280	35	315
1995	66,01	15,53	81,54	-25	-94	-119	362	36	398
1996	66,34	15,48	81,82	-8	-82	-90	253	29	282
1997	66,58	15,43	82,01	19	-67	-48	85	8	94
1998	66,69	15,37	82,06	-5	-64	-69	65	-18	47
1999	66,75	15,29	82,04	-20	-57	-77	220	-18	202
2000	66,95	15,22	82,17	-23	-49	-72	215	-48	167
2001	67,14	15,12	82,26	-43	-51	-94	348	-75	273
2002	67,44	15,00	82,44	-66	-56	-122	200	19	219
2003	67,64	14,90	82,54	-91	-56	-147	123	12	143
2004	67,74	14,80	82,53	-65	-47	-113	80	2	83
2005	67,75	14,75	82,50	-93	-52	-144	70	9	79
2006 <sup>3)</sup>	67,73	14,71	82,44	-98	-51	-149	21	2	23
2007 <sup>3)</sup>	67,65	14,66	82,31						
	Veränderung im Zeitraum 1990 bis einschließlich 2006 insgesamt								
	4,97	-1,65	3,33	-471	-1.157	-1.627	5.321	-477	4.851

1) Von 2001 an ohne Ost-West-Wanderungen.- 2) Für 1971 bis 1986 revidierte Daten aufgrund der Volkszählungsergebnisse 1987.- 3) West- und Ostdeutschland Aufteilung Berlin geschätzt.  
Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistische Jahrbücher der DDR; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-2:  
Wanderungen über die Grenzen Deutschlands<sup>1)</sup>

	Deutsche			Ausländer			Insgesamt			darunter Zuzüge von	
	Zuzüge	Fort- züge	Saldo	Zuzüge	Fort- züge	Saldo	Zuzüge	Fort- züge	Saldo	Aus- siedlern	Asylbe- werbern
	in 1000										
1989	367	102	265	767	438	329	1.134	540	594	377	121
1990	421	109	312	836	465	370	1.256	574	682	397	193
1991	274	99	175	925	498	428	1.199	596	603	222	256
1992	291	105	186	1.211	615	596	1.502	720	782	231	438
1993	288	105	183	990	711	279	1.278	815	462	219	323
1994	305	138	167	778	629	148	1.083	768	315	223	127
1995	303	131	173	793	567	225	1.096	698	398	218	128
1996	252	118	133	708	559	149	960	677	282	178	116
1997	225	110	115	615	637	-22	841	747	94	134	104
1998	197	116	81	606	639	-33	802	755	47	103	98
1999	200	116	84	674	556	118	874	672	202	105	95
2000	192	111	81	649	562	87	841	673	167	96	79
2001	194	110	84	685	497	188	879	607	272	98	88
2002	187	119	68	656	504	152	843	623	220	91	71
2003	167	127	40	602	499	103	769	626	143	73	51
2004	178	151	27	602	547	55	780	698	82	59	36
2005	128	145	-17	579	484	95	707	629	78	36	27
2006	103	155	-52	558	484	75	662	639	23	8	21
2007 1. Vj.	23	38	-14	134	112	22	157	149	8	1	5
1989-2006	4.272	2.168	2.104	13.234	9.891	3.343	17.505	12.059	5.445	2.867	2.373
1990-2006	3.905	2.066	1.839	12.467	9.453	3.014	16.371	11.519	4.851	2.490	2.252

1) In den Grenzen vom 3.10.1990.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-3:  
Geburtenziffern in Deutschland

Periodenspezifische zusammengefasste Geburtenziffern <sup>1)</sup>					Kohortenspezifische Geburtenziffern <sup>2)</sup>		
Kalender- jahr	Deutsche		Ausländer <sup>3)</sup>	Geburtsjahrgang der Mütter <sup>4)</sup>	Deutsche		
	West- deutschland	Ost- deutschland			West- deutschland	Ost- deutschland	
1987				1930	2.148	-	
1988	1.373			1940	1.956	2.015	
1989	1.342			1950	1.669	1.803	
1990	1.401			1955	1.590	1.801	
1991	1.370	978	1.706	1960	1.587	1.805	
1992	1.347	824	1.699	1965	1.478	1.625	
1993	1.339	765	1.607	1970	1.402	1.496	
1994	1.298	766	1.506	1975	1.450	1.512	
1995	1.297	834	1.446	1980	1.446	1.485	
1996	1.358	948	1.500	1985	1.425	1.434	
1997	1.407	1.042	1.506	1990	1.414	1.418	
1998	1.392	1.095	1.426	1995	1.402	1.402	
1999	1.393	1.157	1.369	.	.	.	
2000 <sup>5)</sup>	1.544	1.236	714	.	.	.	
2001 <sup>6)</sup>	1.522	1.253	633	.	.	.	
2002 <sup>5)</sup>	1.523	1.266	583				
2003 <sup>5)</sup>	1.526	1.295	549				
2004 <sup>6)</sup>	1.552	1.347	504				
2005 <sup>6)</sup>	1.549	1.331	420				
2006 <sup>6)</sup>	1.536	1.340	405				

1) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern der Frauen im Alter von 15 bis unter 50 Jahren im Betrachtungsjahr.- 2) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern (Geburten je 1000 Frauen in den jeweiligen Altersjahren) der Frauen des gleichen Geburtsjahrganges.- 3) Nach der Staatsangehörigkeit des Kindes.- 4) Ab Kohorte 1955 teilweise, ab Kohorte 1985 vollständig geschätzt.- 5) Ab 2000 neues Staatsangehörigkeitsrecht.- 6) Ergebnisse ohne Berlin.  
Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistische Jahrbücher der DDR; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-4:  
**Lebenserwartung in West- und Ostdeutschland**

Abgekürzte Sterbetafeln	Lebenserwartung eines/einer					
	Neugeborenen		65-Jährigen		80-Jährigen	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
In Jahren						
Westdeutschland						
1960/62	66,9	72,4	12,4	14,6	5,2	5,9
1979/81	69,9	76,6	13,0	16,6	5,7	6,9
1997/99	74,8	80,7	15,5	19,2	7,0	8,4
2004/06	76,9	82,2	16,9	20,3	7,6	8,9
Ostdeutschland						
1960/61	67,3	72,2	12,7	14,6	5,2	5,7
1980	68,7	74,6	12,1	14,9	4,9	5,8
1997/99	73,0	80,0	14,7	18,5	6,5	8,1
2004/06	75,5	81,8	16,2	19,8	7,2	8,6
Deutschland						
1999/2001	75,1	81,1	15,8	19,4	7,1	8,6
2000/2002	75,4	81,2	15,9	19,6	7,1	8,6
2004/06	76,6	82,1	16,8	20,2	7,5	8,9
2025	81,4	85,4	19,8	22,6	9,1	10,2
Jährliche durchschnittliche Wachstumsrate in %						
Westdeutschland						
1961/80	0,23	0,30	0,27	0,69	0,44	0,88
1980/98	0,38	0,29	0,98	0,80	1,14	1,10
Ostdeutschland						
1961/80	0,11	0,17	-0,27	0,12	-0,29	0,10
1980/98	0,34	0,39	1,12	1,19	1,57	1,85
Deutschland						
2005/2025 Var.2b	0,30	0,20	0,83	0,57	0,94	0,71

Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistische Jahrbücher der DDR; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-5:  
**Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2025**

Altersgruppen	Bevölkerung in 1000						Veränderung in 1000		
	2004			2025			2025/2004		
	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.
0-13	5 622	5 338	10 960	4 659	4 393	9 053	- 962	- 945	-1 908
14-17	1 987	1 882	3 869	1 366	1 281	2 648	- 620	- 601	-1 221
18-19	964	920	1 884	705	662	1 367	- 259	- 258	- 517
20-34	7 587	7 337	14 924	6 666	6 426	13 093	- 921	- 911	-1 832
35-49	10 338	9 884	20 222	7 990	7 646	15 636	-2 348	-2 238	-4 586
50-59	5 029	5 048	10 077	5 842	5 632	11 475	814	584	1 398
60-64	2 554	2 643	5 198	3 410	3 345	6 755	855	702	1 557
65-74	4 103	4 700	8 803	5 082	5 414	10 496	979	714	1 693
75-79	1 183	1 824	3 007	1 719	2 040	3 760	536	217	753
80-84	641	1 504	2 146	1 305	1 720	3 025	664	216	880
85-89	203	587	790	1 017	1 533	2 550	814	946	1 760
90-94	108	363	471	343	607	949	235	243	478
95+	34	117	150	86	193	279	52	77	129
Insgesamt	40 354	42 147	82 501	40 190	40 895	81 085	- 163	-1 253	-1 416

Altersgruppen	Altersstruktur in %						Veränderung der Altersstruktur in %-Punkten		
	2004 männl.	2004 weibl.	2004 insges.	2025 männl.	2025 weibl.	2025 insges.	2025/2004 männl.	2025/2004 weibl.	2025/2004 insges.
0-13	13,9	12,7	13,3	11,6	10,7	11,2	-2,3	-1,9	-2,1
14-17	4,9	4,5	4,7	3,4	3,1	3,3	-1,5	-1,3	-1,4
18-19	2,4	2,2	2,3	1,8	1,6	1,7	-0,6	-0,6	-0,6
20-34	18,8	17,4	18,1	16,6	15,7	16,1	-2,2	-1,7	-1,9
35-49	25,6	23,5	24,5	19,9	18,7	19,3	-5,7	-4,8	-5,2
50-59	12,5	12,0	12,2	14,5	13,8	14,2	2,1	1,8	1,9
60-64	6,3	6,3	6,3	8,5	8,2	8,3	2,2	1,9	2,0
65-74	10,2	11,2	10,7	12,6	13,2	12,9	2,5	2,1	2,3
75-79	2,9	4,3	3,6	4,3	5,0	4,6	1,3	0,7	1,0
80-84	1,6	3,6	2,6	3,2	4,2	3,7	1,7	0,6	1,1
85-89	0,5	1,4	1,0	2,5	3,7	3,1	2,0	2,4	2,2
90-94	0,3	0,9	0,6	0,9	1,5	1,2	0,6	0,6	0,6
95+	0,1	0,3	0,2	0,2	0,5	0,3	0,1	0,2	0,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	0,0	0,0	0,0

Quellen: Statistisches Bundesamt; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-6:  
Haushalte und Haushaltmitglieder in Privathaushalten in Deutschland 2003

Alter	Haushaltstyp					Insgesamt
	Allein- lebende	Alleiner- ziehende	Paare ohne Kinder	Paare mit Kindern	Übrige Haushalte	
Haushalte nach dem Alter der Bezugsperson in 1000						
0 - 13	0	0	0	0	0	0
14 - 17	14	0	1	0	3	18
18 - 19	98	6	15	4	8	131
20 - 34	3 167	418	1 272	1 634	220	6 711
35 - 49	2 806	777	1 458	4 026	2 161	11 228
50 - 59	1 489	60	2 108	448	1 911	6 016
60 - 64	1 056	4	1 880	50	592	3 582
65 - 74	2 188	3	3 016	19	603	5 829
75 - 79	1 247	0	802	0	140	2 189
80 - 84	1 069	0	402	0	78	1 549
85 - 89	453	0	110	0	28	591
90 - 94	227	0	33	0	8	268
95+	38	0	3	0	3	44
Insgesamt	13 852	1 268	11 100	6 181	5 755	38 156
Haushaltsmitglieder in Privathaushalten nach dem Alter - Männer in 1000						
0 - 13	0	688	0	4 465	570	5 723
14 - 17	7	253	1	1 038	640	1 939
18 - 19	43	0	10	3	878	934
20 - 34	1 853	27	1 244	1 587	2 649	7 360
35 - 49	1 870	109	1 473	4 049	2 260	9 761
50 - 59	714	17	2 087	468	1 772	5 058
60 - 64	394	1	1 891	54	537	2 877
65 - 74	560	0	3 030	20	479	4 089
75 - 79	216	0	808	0	98	1 122
80 - 84	154	0	405	0	47	606
85 - 89	69	0	113	0	20	202
90 - 94	43	0	33	0	8	84
95+	7	0	3	0	2	12
Insgesamt	5 930	1 095	11 098	11 684	9 960	39 767
Haushaltsmitglieder in Privathaushalten nach dem Alter - Frauen in 1000						
0 - 13	0	661	0	4 321	526	5 508
14 - 17	7	246	4	991	583	1 831
18 - 19	55	6	42	19	790	912
20 - 34	1 314	391	1 486	2 353	1 673	7 217
35 - 49	936	668	1 610	3 617	2 781	9 612
50 - 59	775	43	2 556	185	1 605	5 164
60 - 64	662	3	1 913	8	434	3 020
65 - 74	1 628	3	2 548	5	540	4 724
75 - 79	1 031	0	624	0	192	1 847
80 - 84	915	0	247	0	152	1 314
85 - 89	384	0	37	0	89	510
90 - 94	184	0	9	0	53	246
95+	31	0	0	0	17	48
Insgesamt	7 922	2 021	11 076	11 499	9 435	41 953

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.

Quelle: Scientific use file des MZ 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-7:  
**Haushalte und Haushaltmitglieder in Privathaushalten in Deutschland 2003 – Horizontalstruktur in % –**

Alter	Haushaltstyp					Insgesamt
	Alleinstehende	Alleinerziehende	Paare ohne Kinder	Paare mit Kindern	Übrige	
Horizontalstruktur in %						
Haushalte nach dem Alter der Bezugsperson						
0 - 13						
14 - 17	77,78	0,00	5,56	0,00	16,67	100,00
18 - 19	74,81	4,58	11,45	3,05	6,11	100,00
20 - 34	47,19	6,23	18,95	24,35	3,28	100,00
35 - 49	24,99	6,92	12,99	35,86	19,25	100,00
50 - 59	24,75	1,00	35,04	7,45	31,77	100,00
60 - 64	29,48	0,11	52,48	1,40	16,53	100,00
65 - 74	37,54	0,05	51,74	0,33	10,34	100,00
75 - 79	56,97	0,00	36,64	0,00	6,40	100,00
80 - 84	69,01	0,00	25,95	0,00	5,04	100,00
85 - 89	76,65	0,00	18,61	0,00	4,74	100,00
90 - 94	84,70	0,00	12,31	0,00	2,99	100,00
95+	86,36	0,00	6,82	0,00	6,82	100,00
Insgesamt	36,30	3,32	29,09	16,20	15,08	100,00
Haushaltsmitglieder in Privathaushalten nach dem Alter - Männer						
0 - 13	0,00	12,02	0,00	78,02	9,96	100,00
14 - 17	0,36	13,05	0,05	53,53	33,01	100,00
18 - 19	4,60	0,00	1,07	0,32	94,00	100,00
20 - 34	25,18	0,37	16,90	21,56	35,99	100,00
35 - 49	19,16	1,12	15,09	41,48	23,15	100,00
50 - 59	14,12	0,34	41,26	9,25	35,03	100,00
60 - 64	13,69	0,03	65,73	1,88	18,67	100,00
65 - 74	13,70	0,00	74,10	0,49	11,71	100,00
75 - 79	19,25	0,00	72,01	0,00	8,73	100,00
80 - 84	25,41	0,00	66,83	0,00	7,76	100,00
85 - 89	34,16	0,00	55,94	0,00	9,90	100,00
90 - 94	51,19	0,00	39,29	0,00	9,52	100,00
95+	58,33	0,00	25,00	0,00	16,67	100,00
Insgesamt	14,91	2,75	27,91	29,38	25,05	100,00
Haushaltsmitglieder in Privathaushalten nach dem Alter - Frauen						
0 - 13	0,00	12,00	0,00	78,45	9,55	100,00
14 - 17	0,38	13,44	0,22	54,12	31,84	100,00
18 - 19	6,03	0,66	4,61	2,08	86,62	100,00
20 - 34	18,21	5,42	20,59	32,60	23,18	100,00
35 - 49	9,74	6,95	16,75	37,63	28,93	100,00
50 - 59	15,01	0,83	49,50	3,58	31,08	100,00
60 - 64	21,92	0,10	63,34	0,26	14,37	100,00
65 - 74	34,46	0,06	53,94	0,11	11,43	100,00
75 - 79	55,82	0,00	33,78	0,00	10,40	100,00
80 - 84	69,63	0,00	18,80	0,00	11,57	100,00
85 - 89	75,29	0,00	7,25	0,00	17,45	100,00
90 - 94	74,80	0,00	3,66	0,00	21,54	100,00
95+	64,58	0,00	0,00	0,00	35,42	100,00
Insgesamt	18,88	4,82	26,40	27,41	22,49	100,00

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.

Quelle: Scientific use file des MZ 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-8:  
**Entwicklung der Haushalte in Deutschland 2003 bis 2025**

Jahre	Allein- stehende	Allein- erziehende	Paare ohne Kinder	Paare mit Kindern	Übrige Haushalte	Insgesamt
Haushalte in 1000						
2003	13 852	1 268	11 100	6 181	5 755	38 156
2010	15 384	1 143	11 579	5 503	5 849	39 457
2020	16 111	1 070	12 479	4 968	5 529	40 156
2025	16 242	1 066	12 690	4 839	5 337	40 174
Struktur in %						
2003	36,3	3,3	29,1	16,2	15,1	100,0
2010	39,0	2,9	29,3	13,9	14,8	100,0
2020	40,1	2,7	31,1	12,4	13,8	100,0
2025	40,4	2,7	31,6	12,0	13,3	100,0
Veränderung 2025 zu 2003						
in 1000	2 390	- 202	1 590	-1 342	- 418	2 018
in %	17,3	-16,0	14,3	-21,7	-7,3	5,3
Veränderung der Struktur 2025 zu 2003 in %-Punkten						
	4,1	-0,7	2,5	-4,2	-1,8	0,0
Quelle: Vorausschätzungen des DIW Berlin.						



Tabelle 7-9:  
Haushalte nach Haushaltsgröße in Deutschland 2003 bis 2025

Jahre	Allein- stehende	2-Personen	3-Personen	4-Personen	5+-Personen	Insgesamt in 1000
		Haushalte				
Anteile in %						
Insgesamt						
2003	36,3	34,1	14,2	11,2	4,2	38 156
2010	39,0	34,1	12,8	10,0	4,2	39 457
2020	40,1	35,5	11,8	8,8	3,7	40 156
2025	40,4	36,0	11,4	8,6	3,6	40 174
Mit männlicher Bezugsperson						
2003	22,6	40,4	16,8	14,7	5,6	26 228
2010	25,9	40,4	15,1	13,0	5,5	27 257
2020	27,2	42,6	13,9	11,5	4,8	27 954
2025	27,8	43,1	13,4	11,1	4,7	28 152
Mit weiblicher Bezugsperson						
2003	66,4	20,4	8,5	3,5	1,2	11 928
2010	68,1	19,9	7,7	3,1	1,2	12 200
2020	69,8	19,5	7,0	2,7	1,0	12 202
2025	70,1	19,4	6,8	2,6	1,0	12 022

Quelle: Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-10:  
Veränderung der Zahl und Struktur der Haushalte in Deutschland zwischen 2003 bis 2025

Alter der Bezugsperson	Haushaltstypen					Insgesamt
	Alleinlebende	Alleinerziehende	Paare ohne Kinder	Paare mit Kindern	Übrige Haushaltstypen	
Haushalte 2003 in 1000						
0 - 13	0	0	0	0	0	0
14 - 17	14	0	1	0	3	18
18 - 19	98	6	15	4	8	131
20 - 34	3 167	418	1 272	1 634	220	6 711
35 - 49	2 806	777	1 458	4 026	2 161	11 228
50 - 59	1 489	60	2 108	448	1 911	6 016
60 - 64	1 056	4	1 880	50	592	3 582
65 - 74	2 188	3	3 016	19	603	5 829
75 - 79	1 247	0	802	0	140	2 189
80 - 84	1 069	0	402	0	78	1 549
85 - 89	453	0	110	0	28	591
90 - 94	227	0	33	0	8	268
95+	38	0	3	0	3	44
Insgesamt	13 852	1 268	11 100	6 181	5 755	38 156
Haushalte 2025 in 1000						
0 - 13	0	0	0	0	0	0
14 - 17	10	0	1	0	2	13
18 - 19	71	4	11	3	6	95
20 - 34	3 379	300	1 184	1 169	223	6 254
35 - 49	2 788	718	1 207	3 074	1 426	9 212
50 - 59	1 976	36	2 365	510	1 882	6 769
60 - 64	1 041	5	2 158	59	656	3 919
65 - 74	2 441	3	3 382	23	720	6 570
75 - 79	1 236	0	1 106	0	182	2 523
80 - 84	1 406	0	700	0	119	2 226
85 - 89	1 295	0	452	0	93	1 840
90 - 94	482	0	110	0	17	610
95+	116	0	17	0	11	144
Insgesamt	16 242	1 066	12 690	4 839	5 337	40 174
Veränderung 2025 zu 2003 in 1000						
0 - 13	0	0	0	0	0	0
14 - 17	- 4	0	0	0	- 1	- 5
18 - 19	- 27	- 2	- 4	- 1	- 2	- 36
20 - 34	212	- 118	- 88	- 465	3	- 457
35 - 49	- 18	- 59	- 251	- 952	- 735	- 2 016
50 - 59	487	- 24	257	62	- 29	753
60 - 64	- 15	1	278	9	64	337
65 - 74	253	0	366	4	117	741
75 - 79	- 11	0	304	0	42	334
80 - 84	337	0	298	0	41	677
85 - 89	842	0	342	0	65	1 249
90 - 94	255	0	77	0	9	342
95+	78	0	14	0	8	100
Insgesamt	2 390	- 202	1 590	- 1 342	- 418	2 018

Quelle: Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-11:  
**Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in Westdeutschland**

Alter von ... bis unter ... Jahre	Deutsche						Ausländer				
	1962	1972	1982	1992	2000	2003	1972	1982	1992	2000	2003
Männer											
15-20	74,0	51,6	46,2	39,2	35,2	33,0	81,3	43,4	40,7	33,4	28,7
20-25	88,7	83,2	80,2	77,5	76,5	74,4	90,8	82,5	79,2	74,8	73,0
25-30	95,7	91,5	88,9	86,8	88,0	86,4	96,1	89,4	87,5	87,1	86,5
30-35	98,2	97,9	96,7	96,4	96,5	96,7	98,3	94,9	89,4	91,3	91,8
35-40	98,0	98,7	97,9	97,8	97,4	97,4	99,1	96,7	94,5	92,2	93,4
40-45	97,3	98,5	97,8	97,5	96,7	96,7	99,3	98,3	96,3	92,2	93,0
45-50	96,4	97,0	96,4	96,1	95,3	95,4	98,6	97,7	94,1	91,8	93,6
50-55	94,2	94,3	93,2	93,0	91,9	92,0	93,7	95,3	91,9	88,5	88,2
55-60	89,6	87,3	82,1	81,5	78,3	81,6	93,9	86,7	82,2	74,1	76,9
60-65	75,3	72,0	43,0	34,2	33,1	37,6	75,1	65,4	48,9	36,6	39,7
65-70	34,3	27,2	9,7	7,8	8,2	8,1	/	/	11,2	10,5	7,3
70-75	20,6	13,9	6,3	4,4	4,3	4,5	/	/	/	/	/
75 u.ä.	10,9	6,8	3,4	2,1	1,8	1,9	/	/	/	/	/
Insgesamt	62,5	58,3	58,8	59,4	55,8	55,0	76,3	61,9	62,6	59,2	60,7
15-65	90,9	87,4	82,6	82,2	80,1	80,5	95,6	87,6	82,5	78,7	79,5
Frauen											
15-20	71,9	50,6	39,6	34,6	28,5	27,0	68,2	33,1	32,6	27,3	24,1
20-25	71,2	69,1	72,5	75,0	70,5	69,7	72,7	54,4	54,4	52,5	53,2
25-30	51,1	54,7	65,2	74,7	79,8	79,5	70,2	56,6	52,0	50,7	55,1
30-35	44,8	48,2	58,7	69,2	77,8	80,8	69,1	59,4	53,1	53,6	57,5
35-40	46,2	48,8	58,8	71,5	77,7	79,9	71,5	58,9	60,2	56,9	62,0
40-45	46,9	49,3	56,7	73,6	79,6	82,1	73,6	58,8	65,3	61,6	65,5
45-50	43,5	50,9	54,0	69,7	78,6	81,2	62,9	64,1	59,8	64,5	66,3
50-55	39,6	47,5	48,6	60,9	70,8	74,5	57,8	62,9	58,2	57,1	61,9
55-60	33,7	36,8	39,6	45,2	54,2	59,1	49,0	51,0	51,3	43,7	46,7
60-65	21,7	20,2	12,1	11,7	14,8	19,1	0,0	29,3	17,9	17,8	19,0
65-70	12,0	10,0	4,4	4,0	3,9	4,7	/	/	/	/	/
70-75	7,3	5,7	2,7	1,9	1,9	1,9	/	/	/	/	/
75 u.ä.	3,0	2,5	1,3	0,7	0,6	0,6	/	/	/	/	/
Insgesamt	32,5	30,8	33,7	39,4	40,8	41,9	49,2	36,8	39,1	38,6	41,5
15-65	46,9	47,5	50,7	60,1	63,5	65,9	68,9	54,9	53,1	51,3	53,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Ergebnisse des Mikrozensus; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-12:  
Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in Ostdeutschland

Alter von ... bis unter ... Jahre	Deutsche				
	1990	1992	1995	2000	2003
Männer					
15-20	60,2	50,8	40,6	41,2	38,5
20-25	84,6	87,4	86,8	82,5	81,6
25-30	90,2	95,1	93,0	91,7	88,9
30-35	98,2	98,6	98,0	97,0	96,7
35-40	98,0	98,8	98,4	97,3	97,3
40-45	97,6	98,5	97,7	96,4	96,1
45-50	98,2	98,2	96,5	96,1	95,3
50-55	96,7	94,6	93,9	93,0	92,8
55-60	86,4	44,1	62,3	82,2	84,4
60-65	70,0	16,1	15,6	23,6	31,6
65-70	14,1	3,5	3,0	3,7	3,6
70-75	/	/	/	/	1,7
75 u.ä.	/	/	/	/	/
Insgesamt	/	56,4	56,6	58,1	58,0
15-65	88,0	80,7	79,3	79,9	79,9
Frauen					
15-20	49,5	42,8	30,3	29,7	29,7
20-25	86,5	84,8	80,9	73,2	71,4
25-30	96,5	95,2	91,4	86,7	84,1
30-35	94,0	97,3	95,2	92,2	92,4
35-40	97,3	97,3	96,7	94,0	94,3
40-45	95,3	96,7	96,1	95,1	95,3
45-50	95,7	95,8	94,0	92,9	93,3
50-55	88,8	90,3	89,9	89,2	90,4
55-60	70,9	27,1	53,7	76,5	78,9
60-65	24,3	2,7	3,4	6,5	14,4
65-70	7,0	/	/	1,4	1,7
70-75	/	/	/	/	/
75 u.ä.	/	/	/	/	/
Insgesamt	/	48,4	48,2	48,0	48,6
15-65	79,9	74,7	73,9	72,4	73,4

Quellen: SOEP; Statistisches Bundesamt; Ergebnisse des Mikrozensus;  
Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-13:  
**Erwerbspersonenquoten in Deutschland 2005 und 2025 in %**

Altersgruppen	2005			2025		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	in %					
14-17	17,29	13,44	15,44	15,34	13,26	14,33
18-19	57,85	47,03	52,62	70,75	61,46	66,25
20-34	84,76	71,35	78,20	89,07	81,66	85,43
35-49	95,41	81,68	88,62	97,68	86,84	92,38
50-59	86,86	71,91	79,31	91,12	76,59	83,99
60-64	40,57	22,94	31,60	65,30	49,78	57,61
65-74	6,81	3,51	5,06	8,85	4,35	6,53
75+	2,77	1,27	1,89	2,52	0,79	1,58
Insgesamt	56,30	43,77	49,90	55,97	45,71	50,80

Quellen: 2005 MZ; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-14:  
**Zahl der Erwerbspersonen in Deutschland 2003 und 2025**

Altersgruppen	2003			2025		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	in 1000					
14 - 17	252	180	432	210	170	379
18 - 19	559	436	995	499	407	906
20 - 34	6 513	5 377	11 890	5 937	5 248	11 185
35 - 49	9 500	7 864	17 364	7 805	6 639	14 444
50 - 59	4 454	3 595	8 049	5 323	4 314	9 637
60 - 64	1 070	549	1 619	2 227	1 665	3 892
65 - 74 <sup>*)</sup>	280	165	445	450	236	685
75 - 79				43	16	59
Insgesamt	22 628	18 166	40 794	22 493	18 695	41 188

<sup>\*)</sup> Im Jahr 2003 = 65 und älter.

Quellen: 2003 MZ; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-15:  
**Altersstruktur des Arbeitskräfteangebotes**

Altersgruppen	2003			2025		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	in 1000					
14 - 17	1,1	1,0	1,1	0,9	0,9	0,9
18 - 19	2,5	2,4	2,4	2,2	2,2	2,2
20 - 34	28,8	29,6	29,1	26,4	28,1	27,2
35 - 49	42,0	43,3	42,6	34,7	35,5	35,1
50 - 59	19,7	19,8	19,7	23,7	23,1	23,4
60 - 64	4,7	3,0	4,0	9,9	8,9	9,4
65 - 74 <sup>*)</sup>	1,2	0,9	1,1	2,0	1,3	1,7
75 - 79				0,2	0,1	0,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

<sup>\*)</sup> Im Jahr 2003 = 65 und älter.  
 Quellen: 2003 MZ; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-16:  
**Bevölkerung nach höchstem allgemeinem Schulabschluss 2003**

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Allgem. Schulabschluss (ab 15 J.)					Höchster allgemeiner Schulabschluss				
	Insgesamt	Keine Angaben	Mit Angaben	Ja	Kein Abschluss	Hauptschul- abschluss	POS <sup>1)</sup>	Mittlere Reife	Fachhoch- schulreife	Hoch- schulreife
	in 1000	in %	in 1000	in %		Anteile in %				
15 - 19	1 139	7,37	1 055	89,00	11,00	37,91	1,71	43,79	1,23	1,80
19 - 26	6 146	3,38	5 938	96,80	3,20	24,87	1,62	34,59	5,73	28,63
26 - 30	3 460	3,01	3 356	97,05	2,95	25,54	6,08	27,71	7,15	29,65
30 - 40	12 442	3,02	12 066	97,13	2,87	28,45	12,38	24,98	6,83	23,54
40 - 50	12 547	3,31	12 132	97,38	2,62	36,00	14,65	20,62	5,93	19,22
50 - 60	10 223	5,97	9 613	97,25	2,75	50,48	10,14	15,65	4,87	14,94
60 - 65	5 897	7,43	5 459	97,62	2,38	66,13	2,38	14,07	3,98	10,08
65 - 70	5 055	7,89	4 656	97,53	2,47	73,90	1,27	10,59	3,16	7,65
70 - 75	3 760	8,19	3 452	96,64	3,36	74,28	0,78	10,83	2,32	7,39
75 - 80	2 972	8,41	2 722	98,09	1,91	75,61	0,51	11,09	2,13	7,90
80 - 85	1 920	8,70	1 753	98,06	1,94	75,64	0,51	12,15	1,83	7,07
85+	1 101	10,99	980	97,55	2,45	76,73	0,31	11,53	1,53	6,53
Zusammen	66 662	5,22	63 182	97,14	2,86	46,12	7,61	20,15	4,99	17,23

<sup>\*)</sup> Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
 Quellen: Ergebnisse des Scientific use file des MZ 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-17:  
**Bevölkerung nach höchstem allgemeinen Schulabschluss 2025**

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Allgemeiner Schulabschluss (ab 15 J.)			Höchster allgemeiner Schulabschluss				
	Insgesamt	Ja	Kein Abschluss	Hauptschul- abschluss	POS <sup>1)</sup>	Mittlere Reife	Fachhoch- schulreife	Hoch- schulreife
	in 1000	in %		Anteile in %				
15 - 19	2 667	90,00	10,00	36,00	0,00	46,00	3,00	5,00
19 - 26	5 379	97,20	2,80	21,00	0,00	35,00	9,20	32,00
26 - 30	3 655	97,50	2,50	22,00	0,00	32,00	9,00	34,50
30 - 40	10 173	98,00	2,00	23,00	0,00	32,00	9,00	34,00
40 - 50	10 211	97,50	2,50	24,50	0,20	33,00	8,00	31,80
50 - 60	11 475	97,13	2,87	28,45	12,38	25,98	6,83	23,54
60 - 65	6 755	97,38	2,62	36,00	14,65	21,62	5,93	19,22
65 - 70	5 727	97,25	2,75	50,48	10,14	16,82	4,87	14,94
70 - 75	4 770	97,62	2,38	66,13	2,38	15,07	3,98	10,08
75 - 80	3 760	97,53	2,47	73,90	1,27	11,59	3,16	7,65
80 - 85	3 025	96,64	3,36	74,28	0,78	11,83	2,32	7,39
85+	3 778	98,09	1,91	75,61	0,51	11,89	2,13	7,90
Zusammen	71 375	0,00	2,81	39,44	4,64	26,34	6,57	23,02

\*) Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
 Quelle: Scientific use file des MZ 2003; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-18:  
**Haushaltsbezugspersonen nach höchstem allgemeinen Schulabschluss 2003**

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Allgem. Schulabschluss (ab 15 J.)					Höchster allgemeiner Schulabschluss				
	Insgesamt	Keine Angaben	Mit Angaben	Ja	Kein Abschluss	Hauptschul- abschluss	POS <sup>1)</sup>	Mittlere Reife	Fachhoch- schulreife	Hochschul- reife
	in 1000	in %	in 1000	in %	in %	Anteile in %				
15 - 19	59	8,47	54	68,52	31,48	27,78	0,00	37,04	1,85	1,85
19 - 26	1 929	3,63	1 859	96,45	3,55	23,67	1,13	33,89	6,08	31,68
26 - 30	1 768	3,68	1 703	97,65	2,35	24,43	5,99	27,95	7,99	31,30
30 - 40	7 096	3,86	6 822	97,32	2,68	29,14	12,27	22,94	7,80	25,17
40 - 50	7 332	4,16	7 027	97,52	2,48	36,47	14,40	18,90	6,89	20,86
50 - 60	6 045	6,85	5 631	97,41	2,59	49,35	9,71	14,67	6,32	17,35
60 - 65	3 598	8,28	3 300	97,61	2,39	64,36	2,39	13,42	5,09	12,33
65 - 70	3 245	8,63	2 965	97,47	2,53	72,75	1,28	10,29	4,01	9,14
70 - 75	2 605	9,25	2 364	96,74	3,26	73,22	0,85	11,17	3,00	8,50
75 - 80	2 196	8,93	2 000	98,20	1,80	75,15	0,50	11,20	2,55	8,80
80 - 85	1 552	9,34	1 407	98,15	1,85	75,34	0,43	12,65	1,99	7,75
85+	905	11,71	799	98,12	1,88	76,22	0,38	12,52	1,63	7,38
Zusammen	38 330	6,26	35 931	97,40	2,60	48,38	7,44	17,70	5,77	18,11

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
 Quellen: Scientific use file des MZ 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-19:  
Haushaltsbezugspersonen nach höchstem allgemeinem Schulabschluss 2025

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Allgemeiner Schulabschluss (ab 15)			Höchster allgemeiner Schulabschluss				
	Insgesamt	Ja	Kein Abschluss	Hauptschul- abschluss	POS <sup>1)</sup>	Mittlere Reife	Fachhoch- schulreife	Hochschul- reife
	in 1000	in %		Anteile in %				
15 - 19	108	72,0	28,0	26,0	0,0	40,0	3,0	3,0
19 - 26	2085	97,0	3,0	19,5	0,0	33,5	9,5	34,5
26 - 30	2085	98,1	1,9	20,5	0,0	32,0	9,3	36,3
30 - 40	5155	98,2	1,8	22,0	0,0	30,6	10,0	35,6
40 - 50	6142	97,7	2,3	24,0	0,0	32,1	9,0	32,6
50 - 60	6769	97,3	2,7	29,1	12,3	22,9	7,8	25,2
60 - 65	3919	97,5	2,5	36,5	14,4	18,9	6,9	20,9
65 - 70	3285	97,5	2,5	36,5	14,4	18,9	6,9	20,9
70 - 75	3285	97,4	2,6	49,4	9,7	14,7	6,3	17,4
75 - 80	2523	97,4	2,6	49,4	9,7	14,7	6,3	17,4
80 - 85	2226	97,6	2,4	64,4	2,4	13,4	5,1	12,3
85+	2593	97,0	3,0	73,2	0,8	11,2	3,0	8,5
Zusammen	40174	97,5	2,5	35,5	6,2	23,2	7,6	25,0

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.

Quelle: Scientific use file des MZ 2003; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-20:  
Bevölkerung nach beruflichem Abschluss 2003

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Berufsabschluss				
	Insgesamt	Keine Angabe	Mit Angabe	Nein	Ja
	in 1000	in %	in 1000	in % mit Angabe	
15 - 19	3 717	5,0	3 530	98,3	1,7
19 - 26	6 517	4,4	6 231	54,0	46,0
26 - 30	3 465	3,8	3 335	22,4	77,6
30 - 40	12 443	4,0	11 945	14,3	85,7
40 - 50	12 548	4,4	11 997	13,5	86,5
50 - 60	10 225	7,3	9 477	16,1	83,9
60 - 65	5 898	8,8	5 378	21,1	78,9
65 - 70	5 056	9,4	4 583	27,9	72,1
70 - 75	3 760	9,8	3 393	35,9	64,1
75 - 80	2 973	10,0	2 675	36,4	63,6
80 - 85	1 920	10,7	1 714	42,9	57,1
85+	1 103	13,2	957	49,3	50,7
Zusammen	69 625	6,3	65 215	28,0	72,0

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.

Quellen: Scientific use file des MZ 2003; Berechnungen des DIW Berlin.



Tabelle 7-21:  
**Bevölkerung nach Art des beruflichen Abschlusses 2003**

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Höchster beruflicher Abschluss										
	Insgesamt	Anlernaus- bildg., berufl. Praktikum	Berufs- vorberei- tungsjahr	Lehre	Berufsqualif. Abschl. an Berufsfach- schule	Meister-/ Techniker- Fachschul- abschluss	Abschl. Fachsch. der ehem. DDR	Abschl. Verwaltungs- fachhoch- schule	Fachhoch- schulab- schluss (auch Ing.)	Abschluss an einer Universität	Promotion
	in 1000	Anteile bezogen auf die Personen mit Angabe zum Berufsabschluss insgesamt in %									
15 - 19	61	0,1	0,2	1,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
19 - 26	2 869	0,9	0,3	36,4	2,7	2,1	0,1	0,2	0,9	1,0	0,1
26 - 30	2 586	1,1	0,2	51,0	3,9	5,5	0,2	0,7	4,3	7,5	0,7
30 - 40	10 234	1,1	0,2	52,5	3,7	8,0	1,4	0,9	5,6	8,7	1,7
40 - 50	10 375	1,2	0,2	53,3	3,7	8,0	2,1	0,9	5,4	8,2	1,8
50 - 60	7 953	1,5	0,2	52,6	3,2	7,2	2,2	0,8	4,7	7,7	1,8
60 - 65	4 243	2,0	0,2	52,2	2,9	6,9	2,3	0,7	3,6	5,2	1,4
65 - 70	3 304	2,3	0,2	49,4	2,6	6,3	1,9	0,5	2,9	3,6	1,1
70 - 75	2 172	2,5	0,2	43,8	2,0	5,7	1,8	0,3	2,3	3,2	1,1
75 - 80	1 704	2,6	0,3	44,7	2,4	4,7	1,5	0,6	2,0	2,8	0,9
80 - 85	979	2,9	0,2	39,9	2,2	4,4	0,9	0,3	1,7	2,3	1,0
85+	487	2,9	0,2	35,6	1,9	3,7	0,6	0,3	1,4	2,3	0,8
Zusammen	46 967	1,4	0,2	46,7	3,0	6,1	1,5	0,6	3,8	5,8	1,3

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
 Quellen: Scientific use file des MZ 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-22:  
**Struktur der Absolventen beruflicher Schulen nach Art der Berufsschule 2005 bis 2020  
 in %**

	2005	2010	2015	2020
<b>Berufliche Schulen</b>	100	100	100	100
Berufsschule im dualen System	50,3	50,9	50,0	50,6
Berufsvorbereitungsjahr	6,6	5,6	5,9	5,8
Berufsgrundbildungsjahr	3,6	3,3	3,3	3,2
Berufsaufbauschule	0,1	0,1	0,1	0,1
Berufsfachschule	24,1	24,3	24,0	23,3
Berufs-/Technische Oberschule	0,8	1,1	1,3	1,3
Fachgymnasium	3,2	3,4	3,4	3,4
Fachoberschule	5,8	5,8	6,0	6,0
Fachschule	5,4	5,2	5,7	5,9
Fachakademie/Berufsakademie	0,2	0,3	0,3	0,3

Quelle: Kultusministerkonferenz (2007); Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-23:  
**Bevölkerung nach beruflichem Abschluss 2025**

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Berufsabschluss		
	Insgesamt	Nein	Ja
	in 1000	in % mit Angabe	
15 - 19	2 667	98,6	1,4
19 - 26	5 379	56,4	43,6
26 - 30	3 655	24,0	76,0
30 - 40	10 173	10,0	90,0
40 - 50	10 211	10,3	89,7
50 - 60	11 475	16,1	83,9
60 - 65	6 755	15,3	84,7
65 - 70	5 727	15,3	84,7
70 - 75	4 770	18,0	82,0
75 - 80	3 760	18,0	82,0
80 - 85	3 025	22,6	77,4
85+	3 778	29,2	70,8
Zusammen	71 375	22,0	78,0

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
 Quelle: Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-24:  
**Bevölkerung nach Art des beruflichen Abschlusses 2025**

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Höchster beruflicher Abschluss											
	Insgesamt	Anlernaus- bildg., berufl. Praktikum	Berufs- vorberei- tungsjahr	Lehre	Berufsqualif. Abschl. an Berufsfach- schule	Meister-/ Techniker- Fachschul- abschluss	Abschl. Fachsch. der ehem. DDR	Abschl. Verwaltungs- fachhoch- schule	Fachhoch- schulab- schluss (auch Ing.)	Abschluss an einer Universität	Promotion	Tertiär insgesamt
	in 1000	Anteile bezogen auf die Personen mit Angabe zum Berufsabschluss insgesamt in %										
15 - 19	38	0,1	0,2	1,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
19 - 26	2 347	0,6	0,2	35,0	3,0	2,0	0,0	0,2	1,0	1,5	0,1	2,8
26 - 30	2 779	0,7	0,2	45,0	4,0	6,5	0,0	0,6	6,0	12,0	1,0	19,6
30 - 40	9 260	0,8	0,2	49,5	4,0	9,0	0,0	0,8	9,4	14,1	2,2	26,5
40 - 50	9 259	0,9	0,2	50,0	4,0	8,5	0,2	0,9	9,5	13,5	2,0	25,9
50 - 60	9 623	1,1	0,2	52,5	3,7	8,0	1,4	0,9	5,6	8,7	1,8	16,9
60 - 65	5 721	1,2	0,2	53,3	3,7	8,0	2,1	0,9	5,4	8,2	1,8	16,3
65 - 70	4 850	1,2	0,2	53,3	3,7	8,0	2,1	0,9	5,4	8,2	1,8	16,3
70 - 75	3 911	1,5	0,2	52,6	3,2	7,2	2,2	0,8	4,7	7,7	1,8	15,0
75 - 80	3 083	1,5	0,2	52,6	3,2	7,2	2,2	0,8	4,7	7,7	1,8	15,0
80 - 85	2 340	2,0	0,2	52,2	2,9	6,9	2,3	0,7	3,6	5,2	1,4	10,9
85+	2 673	2,3	0,2	49,4	2,6	6,3	1,9	0,5	2,9	3,6	1,1	8,1
Zusammen	55 884	1,1	0,2	48,3	3,5	7,2	1,1	0,7	5,8	8,8	1,6	17,0

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
 Quelle: Scientific use file des MZ 2003; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-25:  
Haushalte nach dem beruflichen Abschluss der Haushaltsbezugsperson 2003

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Höchster beruflicher Abschluss												
	Insgesamt	Anlernaus- bildg., berufl. Praktikum	Berufs- vorberei- tungsjahr	Lehre	Berufsqualif. Abschl. an Berufsfach- schule	Meister-/ Techniker- Fachschul- abschluss	Abschl. Fachsch. der ehem. DDR	Abschl. Verwaltungs- fachhoch- schule	Fachhoch- schulab- schluss (auch Ing.)	Abschluss an einer Universität	Promotion	Ohne Angaben zur Art des Abschlusses	Kein beruflicher Abschluss
	in 1000												
	Anteile bezogen auf die Haushaltsbezugspersonen mit Angaben zur beruflichen Ausbildung in %												
15 - 19	57	0,0	0,0	3,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	96,3
19 - 26	1 931	1,3	0,4	41,6	3,4	2,7	0,2	0,3	1,4	1,7	0,1	1,8	44,9
26 - 30	1 766	1,2	0,2	51,3	4,3	6,1	0,2	0,8	5,0	8,0	0,8	2,6	19,5
30 - 40	7 093	1,1	0,2	50,6	3,4	9,4	1,2	0,9	6,6	9,6	2,1	2,0	12,8
40 - 50	7 330	1,1	0,2	52,0	3,3	9,8	1,7	1,0	6,4	8,8	2,2	1,8	11,8
50 - 60	6 045	1,4	0,2	51,3	2,9	9,5	1,9	1,1	6,0	8,7	2,4	2,1	12,6
60 - 65	3 597	1,6	0,1	52,2	2,6	9,3	2,2	1,0	4,8	6,4	1,9	1,8	16,0
65 - 70	3 247	1,9	0,2	51,0	2,5	8,4	2,1	0,6	3,8	4,4	1,4	1,4	22,2
70 - 75	2 603	2,2	0,2	46,6	2,0	7,2	2,0	0,4	3,0	3,7	1,4	1,4	30,0
75 - 80	2 197	2,4	0,2	46,1	2,4	5,5	1,6	0,6	2,4	3,3	1,2	1,3	33,0
80 - 85	1 551	2,7	0,3	41,4	2,2	5,0	1,0	0,4	1,9	2,7	1,0	1,3	40,1
85+	906	3,2	0,1	37,6	2,0	4,1	0,6	0,4	1,4	2,5	1,0	1,3	45,8
Zusammen	38 323	1,5	0,2	49,5	3,0	8,2	1,5	0,8	4,9	6,9	1,8	1,8	19,8

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
Quellen: Scientific use file des MZ 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

Tabelle 7-26:  
Haushalte nach dem beruflichen Abschluss der Haushaltsbezugsperson 2025

Im Alter von ... bis ... unter Jahren	Höchster beruflicher Abschluss											
	Insgesamt	Anlernaus- bildg., berufl. Praktikum	Berufs- vorberei- tungsjahr	Lehre	Berufsqualif. Abschl. an Berufsfach- schule	Meister-/ Techniker- Fachschul- abschluss	Abschl. Fachsch. der ehem. DDR	Abschl. Verwaltungs- fachhoch- schule	Fachhoch- schulab- schluss (auch Ing.)	Abschluss an einer Universität	Promotion	Kein beruflicher Abschluss
	in 1000											
	Anteile bezogen auf die Haushaltsbezugspersonen mit Angaben zur beruflichen Ausbildung in %											
15 - 19	108	0,0	0,0	3,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	96,5
19 - 26	2 085	0,6	0,1	40,0	2,7	2,6	0,0	0,3	1,5	2,2	0,1	49,9
26 - 30	2 085	0,7	0,1	45,3	3,7	7,1	0,0	0,7	6,7	12,5	1,1	22,1
30 - 40	5 155	0,8	0,1	48,4	3,7	10,4	0,0	0,8	10,4	15,0	2,5	7,9
40 - 50	6 142	0,9	0,2	48,7	3,7	9,9	0,1	0,9	10,5	14,4	2,3	8,4
50 - 60	6 769	1,1	0,2	50,6	3,4	9,4	1,2	0,9	6,6	9,6	2,1	14,8
60 - 65	3 919	1,1	0,2	52,0	3,3	9,8	1,7	1,0	6,4	8,8	2,2	13,6
65 - 70	3 285	1,1	0,2	52,0	3,3	9,8	1,7	1,0	6,4	8,8	2,2	13,6
70 - 75	3 285	1,4	0,2	51,3	2,9	9,5	1,9	1,1	6,0	8,7	2,4	14,6
75 - 80	2 523	1,4	0,2	51,3	2,9	9,5	1,9	1,1	6,0	8,7	2,4	14,6
80 - 85	2 226	1,6	0,1	52,2	2,6	9,3	2,2	1,0	4,8	6,4	1,9	17,8
85+	2 593	1,9	0,2	51,0	2,5	8,4	2,1	0,6	3,8	4,4	1,4	23,6
Zusammen	40 174	1,1	0,2	49,5	3,3	9,1	1,0	0,9	7,0	10,0	2,0	15,9

\*) Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.  
Quellen: Scientific use file des MZ 2003; Vorausschätzungen des DIW Berlin.

## Literatur

- Bundesagentur für Arbeit (2007): Geringfügig entlohnte Beschäftigte in Deutschland – Zeitreihen ab Juni 1999. Arbeitsmarkt in Zahlen. Nürnberg.
- Buslei, H., Schulz, E. Steiner, V. (2007) Auswirkungen des demographischen Wandels auf die private Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland bis 2050. DIW Berlin, Politikberatung kompakt, Nr. 26, Berlin 2007.
- Fuchs, J. und Söhnlein, D.: Lassen sich die Erwerbsquoten des Mikrozensus korrigieren? IAB Werkstattbericht Nr. 12 vom 28.11.2003.
- Kultusministerkonferenz (2005): Prognose der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen bis 2020. Dokumentation Nr. 176, Bonn.
- Kultusministerkonferenz (2007): Vorausberechnung der Schüler und Absolventenzahlen – 2005 bis 2020. Dokumentation Nr. 182, Bonn.
- Rudolph, H. (2003); Geringfügig Beschäftigte im neuen Outfit. IAB Kurzbericht Nr.6/2003.
- Schulz, E. (2004): Bevölkerungsentwicklung in West- und Ostdeutschland – Vorausschätzungen bis 2050. DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 33/2004, S. 471-485.
- Schulz, E. und Hannemann, A. (2007): Demographischer Wandel im Lichte der Zuwanderung – Bevölkerungsvorausschätzungen für Deutschland bis 2050. Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 47/2007.